

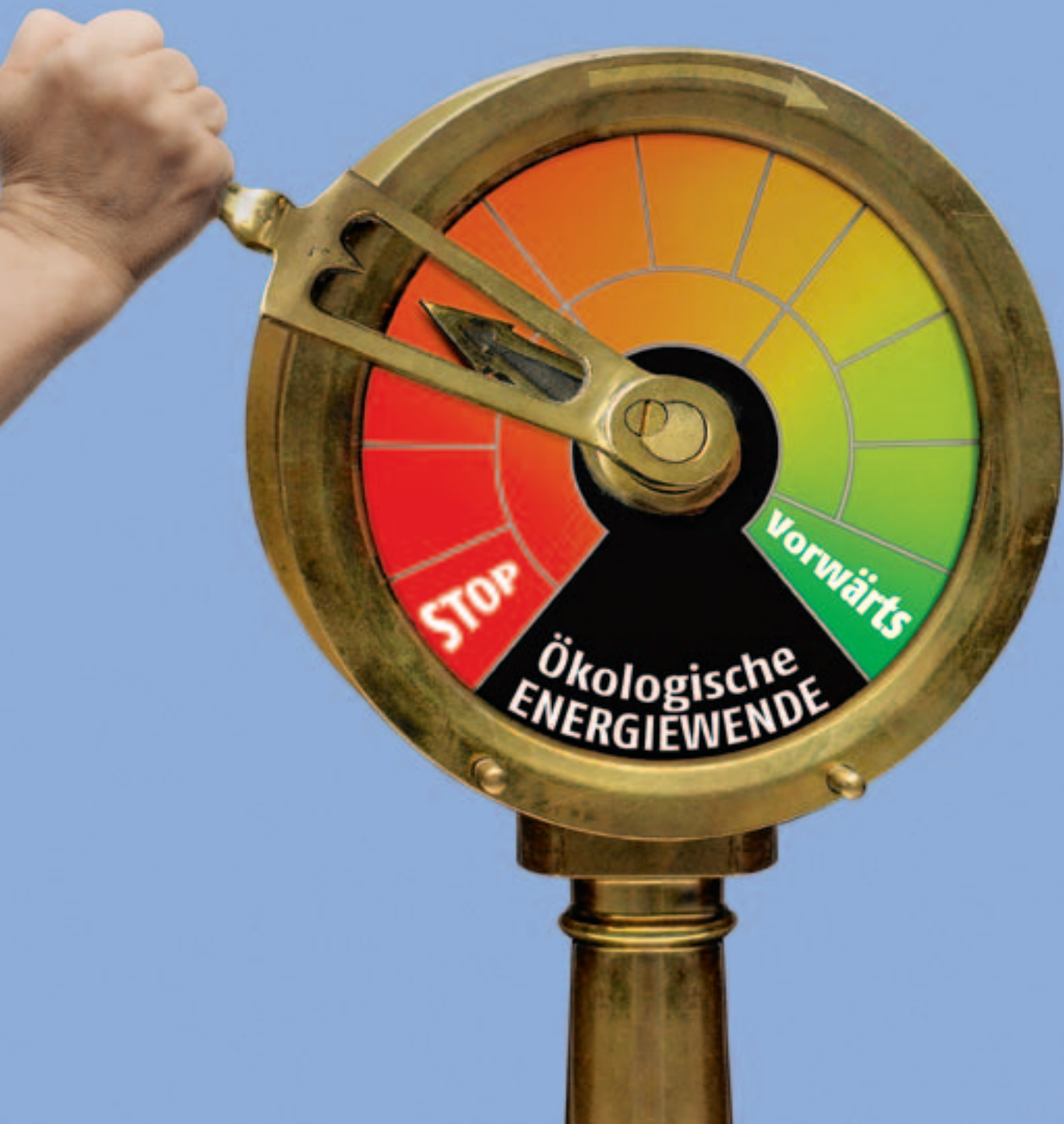
Natur+Umwelt

BUNDmagazin in Bayern
www.bund-naturschutz.de



Heft 3-2012
94. Jahrgang
3. Quartal

Volle Kraft voraus!





FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT

WOHIN STEUERT DIE ENERGIEWENDE?

Machen nur die großen Energiekonzerne das Rennen oder wird es dezentrale, kommunale Lösungen mit Bürgerbeteiligung geben?

Mit seinen 180.000 Mitgliedern und Förderern hat die Stimme des BN Gewicht. Wir setzen uns für eine menschen- und naturverträgliche Energiewende ein. Je mehr Menschen uns dabei unterstützen, desto mehr können wir für eine nachhaltige Zukunft erreichen.

Deshalb: Erzählen Sie Ihren Bekannten und Freunden von den Aktivitäten des BN. Laden Sie sie ein, Mitglied zu werden.

Eine Beitrittskarte finden Sie im Heft.
Vielen Dank für Ihr Engagement!

Wussten Sie schon?

Für jedes neue Mitglied sammeln Sie einen **BN-Freundschaftspunkt**, den Sie in attraktive Prämien eintauschen können. Zum Beispiel eine Sonnenuhr für eine geworbene Mitgliedschaft oder eine Plüschwildkatze für zwei.

Nähere Infos zu den Prämien bekommen Sie bei Ihrer Kreisgruppe oder unter:

→ www.bund-naturschutz.de/praemien

Der BN dankt mit einer
PRÄMIE



4 Intern

7 Leserbrief

8 **Bewusst konsumieren** Wieder einmal den Kühlschrank zu voll gepackt? Zehn Tipps zum verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln. Ratgeber

9 **Wild wandern** Die BN-Reise nach Kroatien führt in spektakuläre Naturlandschaften.

10 **Standhaft wehren** Karl Paulus gehört zum Urgestein des BN. Seit 30 Jahren kämpft er gegen den Identitätsverlust seiner Heimat. Portrait

12 Titelthema

18 Natur schützen

20 **Kreativ kämpfen** Wie viel Spaß Protest machen kann, zeigen die einfallsreichen Aktionen der JBN gegen den Flughafen ausbau. Die junge Seite

23 **Erfolgreich protestieren** Endgültiges Aus für die Südumfahrung bei Erlangen! Und mehr aktuelle Kurzmeldungen

24 Wildpflanzen im Portrait

25 Fotoseite

26 Regional

34 Bildung

35 Termine, Impressum

Inhalt BUND

B1 BUND-Editorial

B2 **Magazin** Kurznachrichten

B4 **Kommentar** Neuer Minister, neuer Schwung für die Energiewende?

B6 **Titelthema** Wertvoll und bedroht: die deutsche Ostsee. Der BUND setzt sich für den Schutz des einzigartigen Ökosystems ein.

B18 **Biosphärenreservate** Licht und Schatten wechseln sich ab im Biosphärenreservat Rhön. Noch sind die Chancen dieser Modellregion nur zum Teil erkannt.

B20 **Zur Zeit** Aktuelles zur Windenergie, zum Grünen Band und zur Bürgerbeteiligung

B24 **Aktion** Giftige Substanzen in Alltagsprodukten entdecken

B25 **Aktiv** Neues aus dem BUND

B28 **Internationales** Unsere Partner von »Friends of the Earth« in Afrika

B30 **Persönlich** Kreet Loigom



Trauer um Manfred Gößwald

Über 15 Jahre lang hat er das Gesicht dieser Zeitschrift geprägt. Anfang Mai ist Manfred Gößwald nach kurzer, schwerer Krankheit viel zu früh verstorben. Der BN nimmt Abschied.

Seite 6



Volle Kraft voraus!

Der Energiewende fehlt es an Tempo und einer klaren ökologischen Ausrichtung. Dabei sind alle Bausteine bekannt und technisch entwickelt: Energiesparen, Dezentralität und ein Mix aus nachhaltigen Erneuerbaren Energien. Jetzt braucht es vor allem eines: Entschlossenheit.

Ab Seite 12

Der Bürgerwille zählt!

Die Münchner haben sich eindeutig gegen den Flughafen ausbau ausgesprochen. Weil die Landesregierung diese Entscheidung nicht akzeptieren will, muss die endgültige Entscheidung vor Gericht und bei der Landtagswahl fallen.

Seite 26



Liebe Leser

Mitte der 1990er-Jahre sind Vorstand und Beirat des BN angetreten, die damalige Mitgliederzahl von rund 90 000 zu verdoppeln und damit die stärkste bayerische Partei, die CSU, zu überholen. Im Mai 2012 war es so weit: Der BN verzeichnete erstmals in seiner Geschichte mehr als 180 000 Mitglieder und Förderer. Dafür danken wir allen Aktiven und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser.

Jetzt gilt es, ein neues Ziel anzusteuern. Vielleicht 200 000 oder gar 300 000 Mitglieder? Natürlich gelten auch für uns die Grenzen des Wachstums. Doch solange es im Umwelt- und Naturschutz so viel zu tun gibt wie bisher, halten wir an unserem Kurs fest und peilen 200 000 bis 250 000 Aktive und Förderer an. Denn mit jedem Mitglied haben wir mehr Möglichkeiten, unsere gemeinsame Sache voranzubringen. Oder was meinen Sie?

Peter Rottner, Landesgeschäftsführer



Gemeinsam für eine ökologische Energiewende

Die Delegiertenversammlung des Bundes Naturschutz im schwäbischen Günzburg stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Energiewende. Neben den inhaltlichen Fragen befassten sich die BN-Vertreter auch mit dem Haushaltsplan 2012.

Die BN-Delegierten vertreten die rund 180 000 Mitglieder und Förderer des Verbandes. Sie forderten Ende April einstimmig den sofortigen Atomausstieg, seine Verankerung im Grundgesetz sowie eine echte und ökologische Energiewende mit einer Reihe von Maßnahmen. Insbesondere sprach sich die

Versammlung für eine drastische, aber machbare Verringerung des Energieverbrauchs um 75 Prozent aus. In einer gemeinsam verabschiedeten Resolution erteilte sie einem weiteren Ausbau der Wasserkraft in Bayern eine klare Absage (siehe Seite 17).

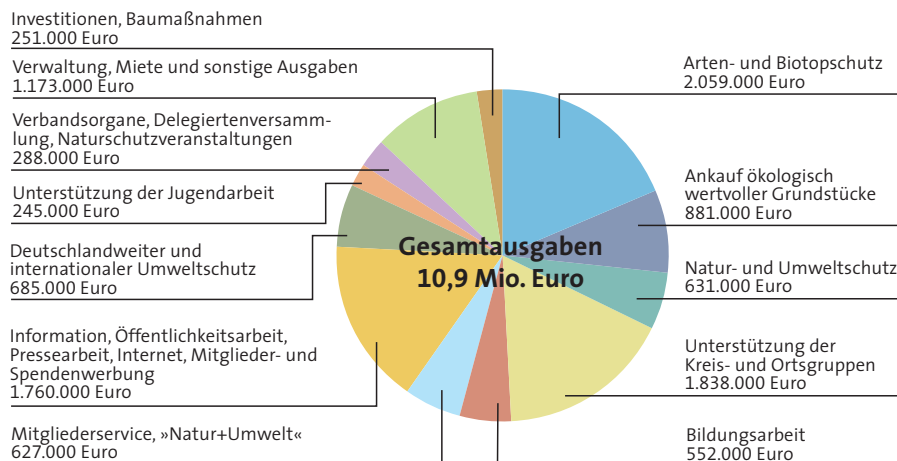
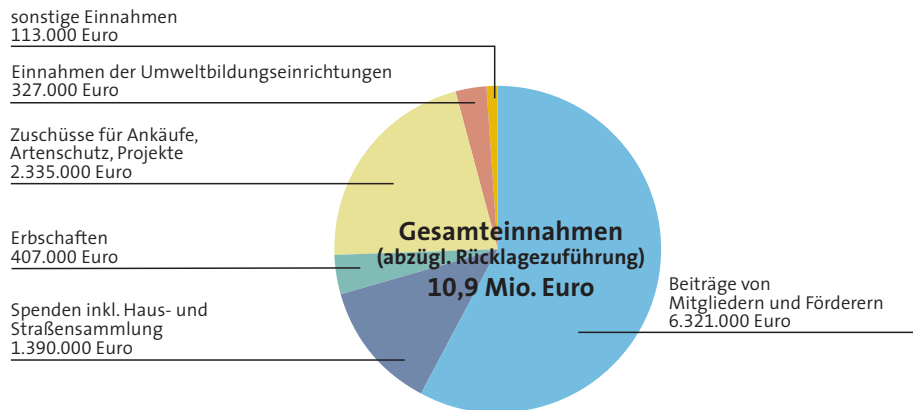
Mehr Einnahmen

Erfreulich fällt der Haushaltsplan für das Jahr 2012 aus. So erhöhte der Bund Naturschutz seine geplanten Einnahmen von 2011 auf 2012 von 9,7 auf 10,9 Millionen Euro. Die Steigerung ergibt sich insbesondere

durch vermehrte, teilweise geförderte Projekte im Biotop- und Artenschutz und durch höhere Fördersummen beim Ankauf ökologisch wertvoller Grundstücke. Die Grundaussgaben für die Geschäftsstellen und den normalen Betrieb des BN konnten im Wesentlichen stabil gehalten werden und die Einnahmen halten mit den Ausgaben Schritt. Hierfür bedankten sich die Delegierten mit einer einstimmigen Billigung des Haushaltsplanes 2012 bei Landesschatzmeister Helmut Steininger und Landesgeschäftsführer Peter Rottner.

Haushaltsbilanz 2011

Mithilfe Ihrer Unterstützung konnte sich der BN auch 2011 für den Natur- und Umweltschutz stark machen. Hierfür herzlichen Dank! Wie sich die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes im vergangenen Jahr zusammensetzten, zeigt Ihnen die Grafik.



Arbeitskreise im BN Landwirtschaft

N+U: Herr Urbauer, warum engagieren Sie sich als Sprecher des Arbeitskreises Landwirtschaft?

Hans Urbauer: Erstens bin ich seit 30 Jahren Biobauer und zweitens ist die Landwirtschaft die Grundlage unseres Lebens. Aber ihre Industrialisierung hat viel von diesem Bewusstsein innerhalb der Bauernschaft vernichtet. Dabei ist es ein Privileg, Landwirt zu sein. Es verlangt aber im Gegenzug, Verantwortung für die Natur zu übernehmen.

Wo brennt es derzeit am meisten?

Bei der Artenvielfalt und beim Wasserschutz. Herbizide, Fungizide und Insektizide nehmen Pflanzen und Tieren den Lebensraum. Und beim Wasserschutz sind keine Lösungsansätze im Sinne von Ursachenbekämpfung in Sicht.

Was ist die wichtigste Zukunftsaufgabe des Arbeitskreises?

Auf eine konsequente Reform des Subventionssystems hinzuwirken. Die Gelder müssen an konkrete Umweltleistungen der Landwirte gebunden werden, vor allem im Hinblick auf Artenvielfalt und Gewässerschutz.

Was waren wichtige BN-Erfolge?

Die Ausweisung gentechnikfreier Regionen, die Weideprämie und die gute Zusammenarbeit mit Ministerien und weiteren landwirtschaftlichen Organisationen.

Was würden Sie als Landwirtschaftsminister für einen Tag tun?

Den Einfluss der Chemie-, Mais- und Sojaindustrie auf die Landwirtschaftsämter und -schulen stoppen. Den landwirtschaftlichen Lehreinrichtungen und Hochschulen in Bayern würde ich eine neue Ausrichtung geben. So könnte Weihenstephan beispielsweise Weltspitze auf dem Gebiet der bäuerlichen Landwirtschaft werden.



Foto: privat

Ein Rettungsschirm für unsere Lebensgrundlagen

Die Sorge um den Euro hat die öffentliche Diskussion in den vergangenen Monaten bestimmt. Entfesselte und global agierende Finanzmärkte treiben Regierungen und ganze Staatengemeinschaften vor sich her. Doch immer neue Rettungsschirme und Wirtschaftswachstum sind die falschen Antworten auf die Krise: Ein Euro-Wachstumspakt darf keine Fortschreibung der bisherigen Wachstumspolitik sein, die uns Klimawandel und Ressourcenknappheit beschert hat. Was wachsen darf und muss sind die Lebensqualität in einer gesunden Umwelt, Naturschutz und Ökolandbau, Radwege und öffentlicher Verkehr, gute Arbeit, soziale Sicherheit und Verteilungsgerechtigkeit. Dafür müssen menschenunwürdige Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitslosigkeit und Armut, Autoverkehr, Chemielandwirtschaft und fossile Energiewirtschaft deutlich und dauerhaft schrumpfen. Ohne eine solche Kehrtwende führt ein Wachstumspakt nur noch schneller in die sozial-ökologische Sackgasse.

Um die natürlichen Lebensgrundlagen als Basis allen Wirtschaftens zu erhalten und gleichzeitig mehr soziale Gerechtigkeit zu schaffen, müssen wir weniger Ressourcen verbrauchen, in sozial-ökologische Rahmenbedingungen investieren und die Finanzspekulation eindämmen. Eine weitere wirksame Maßnahme wäre, umweltschädliche Subventionen abzuschaffen. Allein der deutsche Flugverkehr verursacht elf Milliarden Euro Umweltkosten, die weder über den Flugpreis noch über Steuern oder Abgaben der Fluggesellschaften beglichen werden. BN und BUND fordern hier die Bundesregierung seit Jahren zum Handeln auf. Passiert ist bisher nichts, weil die Lobby zu mächtig ist und die Staatsregierungen teilweise selbst Miteigentümer der Flughäfen sind. Mit ihrem Nein zur dritten Startbahn haben die Münchner Bürger deshalb eine wichtige und verantwortungsvolle Entscheidung für

die Zukunft Bayerns getroffen (siehe Seite 26). Der Landesverband dankt der Kreisgruppe München für ihren Einsatz! Wir fordern Staatsregierung und Landtag auf, die Planung endlich aufzugeben und dem Bürgerwillen Rechnung zu tragen. Gleiches gilt für weitere Prestigeprojekte wie die Kanalisierung der letzten frei fließenden Abschnitte der Donau. Unterstützung für den Auen- und Flussschutz kam beim diesjährigen Donaufest nicht nur von befreundeten Verbänden wie dem Landesfischereiverband, sondern auch von der südkoreanischen Professorenvereinigung K-Popons, die sich gemeinsam mit unserer Partnerorganisation Friends of the Earth in Südkorea gegen die Kanalisierung von Flüssen sowie für den Ausstieg aus der Atomenergie engagiert (siehe Seite 22). Gerade nach dem Scheitern des UN-Umweltgipfels in Rio ist eine solche internationale Zusammenarbeit der Zivilgesellschaft nötiger denn je und für uns ein Zeichen der Hoffnung. Bitte unterstützen Sie weiterhin Ihren Bund Naturschutz, damit wir uns für die Bewahrung der Natur vor Ort engagieren und dabei die wirtschaftlichen und internationalen Zusammenhänge im Blick behalten können.



Foto: Roggenthin

*Ihr Prof. Dr. Hubert Weiger,
Vorsitzender des BN
Ihre Doris Tropper,
stv. Vorsitzende des BN
Ihr Sebastian Schönauer,
stv. Vorsitzender des BN*



Foto: Mirwald

BN nimmt Abschied von leitendem N+U-Redakteur

Trauer um Manfred Gößwald

Am 4. Mai verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Manfred Gößwald, der BN-Referent für Öffentlichkeitsarbeit und leitende Redakteur der Natur+Umwelt. Der Bund Naturschutz trauert um einen lieben und hochgeschätzten Mitarbeiter, der sein Leben dem Naturschutz gewidmet und die Natur+Umwelt über eineinhalb Jahrzehnte geprägt hat.

Meilensteine Ob Wildkatze, »Breitwasser statt Hochwasser«, Klimaschutz und Energiewende oder klassischer Naturschutz: Die Natur+Umwelt unter der Leitung von Manfred Gößwald setzte immer wieder Maßstäbe und inspirierte Leser wie Journalisten über den BN hinaus.

Manfred Gößwald hat all sein Wissen und Können in »seine« Mitgliederzeitschrift »Natur+Umwelt« eingebracht. Er hat der Natur+Umwelt ihr heutiges Gesicht gegeben, sie optisch und konzeptionell modernisiert. Sie trägt seit vielen Jahren deutlich seine Handschrift, sein Name steht gleichsam als Synonym für die Natur+Umwelt. Dank Manfred Gößwalds Einsatz gilt sie als eine der besten deutschen Naturschutz-Zeitschriften.

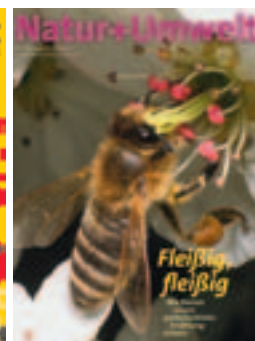
Es ist kaum fassbar, dass der Bund Naturschutz künftig auf den geschätzten Rat von Manfred Gößwald verzichten muss. Seit 1998 wirkte er an jeder Ausgabe der BN-Zeitschrift mit, 2001 wurde er ihr leitender Redakteur. Mit seinem konzeptionellen Geschick, seinen kreativen Ideen und seinen trefflich formulierten Texten brachte er den Lesern selbst komplexe Themen unterhaltsam und spannend näher. Mit seiner Arbeit für das BN-Magazin begleitete er wichtige Entwick-

lungen wie die Energiewende, den Schutz von Bayerns Gewässern, insbesondere der Donau, und den Einsatz für »BN-Schlüsselarten« wie Luchs, Wildkatze und Biber.

Dabei trug sein Einsatz wesentlich dazu bei, in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die Bedeutung dieser Themen zu schaffen, Zustimmung für die Arbeit des BN zu generieren und den BN-Mitgliedern zu zeigen, wie und wo ihr Verband Natur und Heimat konkret schützt. Auch viele BN-Infobroschüren etwa zu Landwirtschaft und Ernährung oder Energie und Klima stammen aus seiner Feder, große BN-Kampagnen wie das Volksbegehren »Aus Liebe zum Wald« wurden von ihm entscheidend mitgeprägt, als Referent verantwortete er zudem den aktuellen BN-Internetauftritt.

Über Manfreds allzu frühen Tod sind wir tief betroffen. Besonders für seine liebe Frau und seine drei kleinen Söhne ist dies ein schwerer Schicksalsschlag. Wir sind in der Trauer mit der Familie Gößwald tief verbunden und werden ihr auch in Zukunft stets verbunden bleiben.

Manfred Gößwald hat die Öffentlichkeitsarbeit des Bundes Naturschutz weit über seinen Tod hinaus geprägt, die Früchte seines Wirkens bleiben erhalten. Seine Leistung wird uns auch weiterhin ein Ansporn sein, das Beste zu geben. Wir werden ihn als positiven, sensiblen, das Leben bejahenden Mitarbeiter, Kollegen und Freund in Erinnerung behalten. Vielen Dank, Manfred! *Hubert Weiger, BN-Vorsitzender, und Peter Rottner, BN-Landesgeschäftsführer, für den BN-Landesvorstand*



Noch nicht umgedacht

Zum Titelthema »Rio+20 – Vom Umdenken zum Umlenken« in N+U 2-12

Es sieht schlecht aus, um vom Umdenken zum Umlenken zu kommen. Warum? Weil noch gar nicht umgedacht wurde. Die Hauptfehler: Die Landwirtschaft hat den immer gültigen Grundsatz »Gesunder



Boden – gesunde Pflanzen – gesunde Tiere – gesunde Menschen« verlassen. Die Menschen essen zu viel denaturierte Nah-

rungsmittel, zu viel Fleisch und viel zu wenig pflanzliche Rohkost.

Die ganze Menschheit befindet sich im Teufelskreis der Gewalt und Ungerechtigkeit. Um leben zu können, braucht der Mensch keine anderen Menschen zu töten, nicht einmal ein Tier. Was tut der Mensch? Er führt Kriege. Um leben zu können, braucht der Mensch

kein Millionär zu sein. Was tut der Mensch? Er erfindet ein Geldsystem, in dem man Multimilliardär werden kann.

Alles Streben nach Nachhaltigkeit ist in diesen Ideologien zum Scheitern verurteilt. Wir müssen uns zur Gewaltfreiheit bekennen und danach trachten, dem Geld seine dienende Funktion zu geben. Erst dann kann eine lebenswerte Zukunft gestaltet werden.

Richard Steinhauser, Sigmarszell

Mehr Fairness bitte

Zum Beitrag »Erfolg für ökologische Abfallwirtschaft« in N+U 1-12

Der Beitrag verschweigt, dass zwar einige der betroffenen Kreisverbände und der Ortsverband Schwabmünchen (des Bundes Naturschutz, Anm. d. Red.) wertvolle Hilfe geleistet haben. Jedoch bedeutet – zwischen den Zeilen gelesen – die Einreichung einer Klage durch den BN »mit Unterstützung der Bürgerinitiative«, dass sich der Landesverband, erst nachdem die sachliche und rechtliche Vorbereitung durch die Bürgerinitiative geleistet war, der Klage von vier betroffenen Bürgern angeschlossen hat. Und dies auch

nur unter der Bedingung der Übernahme der Kosten durch die Bürgerinitiative bis auf einen sehr überschaubaren Restbetrag. Man könnte vom BN mehr Fairness in dem Augenblick erwarten, in welchem die Lorbeeren verteilt werden.

Robert Rippel, Vorstandsmitglied der Bürgerinitiative »Gesundes Wertachtal«, Lamerdingen

Die Redaktion: Wir bedauern, wenn die verkürzte Darstellung im Heft dem Engagement der Bürgerinitiative nicht gerecht wurde. Die Initiative hat hervorragende Arbeit geleistet und den Klageweg durch die Übernahme der meisten Kosten erst ermöglicht. Ohne diesen Einsatz wäre der erzielte Erfolg nicht möglich gewesen.



Schreiben Sie uns!

Wir freuen uns auf Ihre Meinung: BN-Magazin »Natur+Umwelt«, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg, nu@bund-naturschutz.de

Der BN trauert um Ludwig Waldmann

Seine Spur wird bleiben

Der Bund Naturschutz nimmt mit großer Dankbarkeit Abschied von Ludwig Waldmann. Der engagierte Atomkraftgegner verstarb am 15. April im Alter von 75 Jahren. Er war Gründungsmitglied der BN-Ortsgruppe Bernhardswald/Wenzenbach im Landkreis Regensburg und lange Jahre im BN-Landesarbeitskreis »Energie und Klima« aktiv. Mit umfassendem Wissen und Engagement überzeugte er stets durch klare Worte und trat Ungerechtigkeiten entgegen. Wer Ludwig Waldmann bei seinem jahrelangen Kampf gegen die geplante atomare Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf erlebte, erinnert sich an seinen grünen »Kämpferloden« und den Charakterkopf mit dem weißen Rauschebart.

Schwerpunktthemen des bis zuletzt aktiven Umweltaktivisten waren die verfehlte Energiepolitik, der Ausstieg aus der Atomenergie und die sinnvolle Nutzung Erneuerbarer Energien. Engagement und konsequentes Handeln waren für den vielseitigen Autodidakten und gelernten Maschinenbauer selbstverständlich. So sammelte er beispielsweise vor wenigen Jahren Fakten gegen den Bau eines Hackschnitzelwerkes im Landkreis Regensburg und brachte das Projekt damit zu Fall. 1988 erhielt Ludwig Waldmann die bayerische Naturschutzmedaille und 2011 ehrte ihn die katholische Friedensbewegung »Pax Christi« für sein umfassendes Engagement mit dem Preis für Zivilcourage.



Foto: altrofoto

Ludwig Waldmann wird uns mit seiner herzlichen Offenheit, seinem unermüdlichen Engagement und vor allem mit seinem unverwechselbaren Optimismus und Humor immer in Erinnerung bleiben.

Prof. Dr. Hubert Weiger
für den BN-Landesvorstand

Weniger wegwerfen!

In unserer Überflussgesellschaft sind frische Lebensmittel in großer Auswahl und zu jeder Zeit eine Selbstverständlichkeit.

Die Schattenseite: Millionen Tonnen Essbares wandern alljährlich in den Müll. Was lässt sich dagegen tun?

Die Verschwendung von Nahrungsmitteln ist in den reichen Nationen ein großes Problem. So scheint es ethisch kaum vertretbar, Millionen Tonnen Essbares wegzuschmeißen, während anderswo Menschen Hunger leiden. Und dann die Umwelt: Fast jedes Nahrungsmittel hat eine lange Reise hinter sich, wurde angebaut, geerntet, verarbeitet, transportiert ...

Normierte Lebensmittel

Allein wir Deutschen werfen jedes Jahr 20 Millionen Tonnen Lebensmittel weg. Mit den Abfällen Europas ließen sich alle Hungernden der Erde zweimal ernähren, so Stefan Kreutzberger und Valentin Thurn in ihrem Buch »Die Essensvernichter«. In der EU ist es seit Jahren verboten, Lebensmittelreste als Futtermittel zu verwenden. Bestenfalls die Rohstoffe werden energetisch genutzt. Auch auf der Mülldeponie macht sich die Verschwendung bemerkbar, indem sie zur Bildung des klimaschädlichen Methangases führt.

Das Problem beginnt bereits auf dem Feld: Normen für Größe und Aussehen verhindern, dass alle Ackerfrüchte in den Handel gelangen. Zehn bis maximal 50 Prozent einer Ernte bleiben unverkäuflich. Groß- und Einzelhandel »filtern« ein zweites Mal. Nicht selten wandern ganze Paletten in den Müll, weil einzelne Früchte nicht mehr frisch erscheinen. Schon der nahe Ablauf der Mindesthaltbarkeit verführt manche Ketten dazu, Artikel wie Joghurt oder Milch aus den Regalen zu räumen.

Das Mantra »Alles immer da – alles immer frisch« treibt weitere Blüten: Ein Bäcker berichtet, dass er sich für seine im Supermarkt integrierte Filiale verpflichten musste, bis Ladenschluss ein prall gefülltes Brotregal vorzuweisen. Dieser »Service« wird mit einem Brotberg im Abfallcontainer bezahlt.

»Mindestens« noch länger haltbar

An der Theke schließlich wählt der Verbraucher die makellosen Früchte aus. Und fischt bei Produkten, deren Mindesthaltbarkeit angegeben ist, die frischesten Produkte ganz zuhinterst aus dem Regal. Dabei ist dies meist gar nicht nötig: Legt dieses Datum doch (laut Lebensmittelverordnung) nur fest, bis wann ein Produkt »bei angemessener Aufbewahrung seine spezifischen Eigenschaften behält«. Gerade Erzeugnisse wie Quark oder Käse sind dann oft noch lange nicht



Illu: Blumenschein

verdorben. Anders das »Verzehrdatum«, das anzeigt, wann ein Stück Fleisch oder Fisch tatsächlich ungenießbar wird. Eine politische Debatte, wie der allgegenwärtigen Essensvernichtung begegnet werden kann, kommt erst langsam in Gang.

Zehn Tipps wider die Verschwendung

Manche Aktivisten begegnen der Essensvernichtung durch »Containern«: Sie durchforsten die Mülltonnen von Supermärkten nach noch genießbaren Waren. Andere unterstützen Einrichtungen wie die »Deutsche Tafel«, die unverkaufte Lebensmittel sammelt und an Bedürftige verteilt. Doch wir alle können unseren Beitrag leisten:

- Kaufen Sie nur wirklich benötigte Lebensmittel.
- Vorsicht beim Kauf von Großpackungen, die zu einem (vermeintlichen) Schnäppchenpreis angeboten werden, aber Ihren Bedarf übersteigen.
- Fragen Sie in Ihrem Supermarkt, wie viele Lebensmittel im Müll landen und ob Reste für Bedürftige (und Leute, die »containern«) freigegeben werden.
- Auch krumme Gurken gehören in den Einkaufskorb, optische Abweichungen mindern nicht den Geschmack.
- Bestellen Sie eine Gemüse- oder Obstkiste beim Bioladen; der Händler kann so besser kalkulieren und Ware nach Bedarf ordern.
- Kaufen Sie nach Möglichkeit direkt beim Bauern: Hofläden dürfen Produkte jenseits der Norm anbieten.
- Oder schließen Sie sich einer Einkaufsgemeinschaft mit Direktbezug an.
- Erwerben Sie (preisreduzierte) Produkte, deren Mindesthaltbarkeit bald abgelaufen ist.
- Ist ein Produkt wirklich verdorben? Prüfen Sie genau, bevor Sie etwas wegwerfen.
- Verwerten Sie Reste: Alte Brötchen werden zu Semmelknödeln, zu viel Gekochtes lässt sich einfrieren ...

Volker Eidems



Wasser und Berge

Der nördliche Velebit bietet alles, was das Wandererherz begehrt: Gipfel, weite Blicke und idyllische Hafenstädtchen.



Foto: Obermeier

Reise in die spektakuläre Natur Kroatiens

Der rauh-schöne Osten Europas

Ein Herbsttag im Nationalpark nördlicher Velebit. Der Regen hat aufgehört und es bläst eine leichte Bora, der kalte Fallwind Dalmatiens. Blättergeraschel im Wald und das »Plopp, plopp« des abtropfenden Wassers übertönen die Schritte.

Gerhard Rohrmoser streift über das einsame, bewaldete Karstplateau. Plötzlich hält er inne: Ein alter Braunbär tritt zwischen den Bäumen hervor, keine 20 Meter entfernt. Einen Herzschlag lang treffen sich die Augen von Mensch und Tier. Dann springt der Bär zur Seite und verschwindet leichtfüßig zwischen Felsbrocken und Gebüsch. »Ein magischer Moment«, erinnert sich der BUND-Reiseleiter an diese Begegnung vor einigen Jahren.

Immer noch leben Bär, Luchs, Wolf und Wildkatze in diesem Teil des Dinarischen Gebirges, hoch über der kroatischen Adriaküste. Die Chance, auf eines dieser Raubtiere zu treffen, ist gering. Aber Gerhard Rohrmoser macht uns ihre Nähe bewusst. Da sind nicht nur »Kratzbäume« und Fährten. Der urwaldhafte Bergmischwald selbst ist das sichtbarste Zeugnis. »Die großen Beutegreifer verhindern, dass es zu viele Hirsche, Rehe und Gamsen gibt und halten damit den Verbiss an den jungen Bäumen niedrig«, erklärt der Forstingenieur. Das Ergebnis: eine üppige, sich ständig erneuernde Waldnatur aus Weißtannen, Buchen, Fichten und Edellaubhölzern wie Bergahorn und Sommerlinde.

Unser »Basislager« ist Sveti Juraj mit seinem hübschen Fischerhafen und Kiesstrand. Von hier aus starten wir in die zerklüftete Welt des Nordvelebits. Wind und Wasser haben sie geschaffen mit ihren scharfkantig-gerillten Kalkplatten, Felsstürmen und Dolinen, die dichtes Grün überwuchert.

Im lichtgetupften Schatten alter Bäume taucht am Wegrand ein verfallenes Gemäuer auf, davor ein Brunnen. »Das war die Poststation eines Bergdorfes«, weiß Reiseleiter Rohrmoser. In den 1950er-Jahren – unter der Herrschaft Titos – waren fast alle Menschen, die hier oben ein hartes Leben geführt hatten, in die Städte gezogen, wo sie Arbeit, fließendes Wasser und zentral-beheizte Plattenbauten fanden. Die nun leeren Mauern von Aciz Lovca bieten der Fantasie Raum: Wie es

wohl war, als hier noch Stimmen erklangen, Kinder spielten und Schafe blökten?

Der nächste Tag führt uns in den Hafenort Senj. Eine Festung, die Piratenburg Nehaj und eine Kirche aus dem siebten Jahrhundert erinnern an die bewegte Geschichte der über 3000 Jahre alten Stadt.

Blühende Stille

Insektengesumm liegt über den Bergwiesen voller Wildblumen. Eine zweite Generation Orchideen blüht. Hier, im besonderen Klima des südlichen Teils des Nordvelebits, zwischen Null und 1700 Metern Höhe, fühlen sich über 2000 verschiedene Pflanzenarten wohl. In sanftem Auf und Ab führt uns der einzige Höhenweg entlang der Steilküste durch die dünn besiedelte Natur und bietet grandiose Aussichten auf die Adria und die Inseln der Kvarner Bucht.

Am nächsten Tag steigen wir in ein umgebautes Fischerboot. Zum Glück geht nur eine sanfte Dünung. Bei starker Bora, die bis zu 200 Stundenkilometer erreichen kann, wäre die Tour unmöglich. So aber landen wir auf der verlassen Insel Goli Otok und tuckern dann nach Biluca – einem abgelegenen Fischerort, dessen niedrige Steinhäuser derzeit restauriert werden. »Manchmal sieht man hier vor der Küste sogar Delfine!«, erklärt unser Reiseleiter.

Den Abschluss unserer Reise bildet der Nationalpark Plitvicer Seen, der zum Unesco-Weltkulturerbe zählt. Überall fällt Wasser von den urwaldähnlich bewachsenen Felswänden, mal als Bündel, dann wieder als breiter Schleier, und verliert sich in Seen von unfassbarem Türkisgrün. So wie der Velebit, waren auch diese großartigen Naturszenarien in den 1960er-Jahren Drehort für Winnetou-Verfilmungen. Ja, vielleicht wären Karl Mays Wild-West-Stories nie so erfolgreich geworden ohne diese Bilder vom wilden, rauh-schönen Osten Europas. *Margarete Moulin*

Kommen Sie mit auf Bärenfährte!

■ 15. bis 23.

September 2012

■ Reisepreis pro Person 1040 Euro (für Nichtmitglieder 1090 Euro)

Infos und Anmeldung unter Tel.

0 91 23-9 99 57 10,

info@service.bund-naturschutz.de,

www.bund-reisen.de



Karl Paulus

Heimat ist ihm heilig

Naturschutz lebt von Menschen mit Bodenhaftung und Standfestigkeit. Menschen, bei denen man mit Geldgier und Schönreden auf Granit beißt. Karl Paulus aus dem Fichtelgebirge gilt als solches Urgestein des Umweltschutzes. Seit 30 Jahren kämpft er im BN gegen den Identitätsverlust seiner Heimat. Von Christoph Markl-Meider

Foto: Mack



Erprobtes Erfolgsrezept

Karl Paulus schätzt die Zusammenarbeit im BN. Sein Credo: gemeinsam Gutes für die Heimatnatur tun.

Das Schlößlein bei Thierstein im Fichtelgebirge, einst repräsentatives Amts- und später bäuerliches Gutshaus, ist heute eine der ersten Adressen für Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes in der Region. Eine feine Adresse, gelegen inmitten einer weitläufigen und von üppigem Wald umgebenen Senke – eine Oase ökologischer Vielfalt und landschaftlicher Ästhetik.

Karl Paulus, 56, hat eine Hälfte des seit 1602 bestehenden, denkmalgeschützten Anwesens Mitte der 1980er-Jahre übernommen und mit viel Engagement und Eigenleistung behutsam renoviert. Heute beherbergt es nicht nur seine privaten Wohnräume, sondern auch das Büro der beiden BN-Kreisgruppen Wunsiedel und Tirschenreuth. Gerade in diesen Sommertagen macht der Standort dem größten bayerischen Natur- und Artenschutzverband mit einer prächtigen Linde, der blühenden Natternkopf-Staudenflur, bunten Wiesen, kleinen Teichen und Biotopen verschiedenster Art alle Ehre.

Wurzeln in der Friedensbewegung

Zum Bund Naturschutz fand der Diplomingenieur für Landespflege und Experte für Landschaftsökologie aber nicht zuerst über den klassischen Naturschutz oder seine berufliche Qualifikation, sondern über sein gesellschaftliches Engagement in der Friedensbewegung. Vom Einsatz gegen die atomare Aufrüstung war es kein weiter Weg hin zur Umweltbewegung und zum Kampf gegen die Atomkraft.

Überhaupt wurde die Energiefrage neben dem Artenschutz zu einem bestimmenden Thema in seiner ökologischen Tätigkeit vor Ort – und ist es bis heute geblieben. Luftverschmutzung, saurer Regen und Waldsterben bedrohten das Fichtelgebirge damals ja unübersehbar und ganz existenziell. Und inzwischen setzt der Klimawandel den Wäldern immer mehr zu.

Mit dem vor einem Jahr verkündeten Ausstieg aus der Atomenergie und der damit eingeleiteten Energie-

wende ist das Thema für Karl Paulus aber längst noch nicht abgeschlossen. So warnt er davor, dass das Fichtelgebirge als potenzielle Lagerstätte für den gefährlichen Atommüll gesehen werden könnte. Gleichzeitig will er sich der Herausforderung stellen, den erforderlichen Ausbau alternativer Energien wie der Windkraft mit dem Landschaftsschutz in Einklang zu bringen. »Sonst wird die Energiefrage zu unserer Achillesferse«, fürchtet der BN-Kreisgeschäftsführer.

Ab 2013 möchte der aus einem kleinen Bauernhof im nahe gelegenen Hohenberg stammende Oberfranke die regionale Naturschutzarbeit neu organisieren. Der kompromisslose Kämpfer für die Natur wird dann ein wenig kürzer treten und nur noch in einem der beiden Landkreise hauptamtlich tätig sein. Nicht ohne Stolz schaut er aber zurück auf die ökologischen Spuren, die er bis heute gemeinsam mit vielen Mitstreitern in seiner Heimat hinterlassen hat. »Die Bewahrung der Schöpfung bedeutet im Fichtelgebirge ja etwas ganz Besonderes«, schwärmt er, »denn wo sonst finden sich noch so seltene Arten wie Luchs, Wildkatze oder Fischotter! Auch Uhu, Weiß- und Schwarzstorch ziehen hier ihre Kreise.« Hunderte von Biotopen seien nicht nur kartiert, sondern gepflegt, gestaltet und gerettet worden. »Dort ein Feuchtgebiet mit Wollgräsern und Orchideen, hier ein letztes Paradies für gefährdete Perlmuttfalter oder das selten gewordene Braunkehlchen«, zählt Paulus auf.

Aber er verweist auch auf einige »schwere Brocken« an regionalen Umweltproblemen, die der BN im Lauf der Zeit aus dem Weg räumen musste. An erster Stelle steht dabei die Fichtelgebirgsautobahn, die erst nach einem Vierteljahrhundert Widerstand endgültig verhindert werden konnte. Oder die Bewahrung des Waldeckers Schlossbergs im Landkreis Tirschenreuth. »Ein wahres Kleinod der grandiosen Kemptener Basaltkuppenlandschaft«, so der Naturschützer, »das vom Straßenbau bedroht war.« Was Karl Paulus deshalb auch in Zukunft für dringend geboten hält, ist die Teamarbeit, wie er sie im BN kennen und schätzen gelernt hat. Sein Credo und Erfolgsrezept nach drei Jahrzehnten Naturschutzarbeit: »Gemeinsam Gutes für die Heimatnatur tun – authentisch, geradlinig, kompetent.«

Kontakt

Karl Paulus,
BN-Kreisgruppen
Wunsiedel und
Tirschenreuth,
Tel. 09235-969996,
bn.wuntir@gmx.de

Unser neuer Zustellbezirk: das Internet.

Der **E-POSTBRIEF**.



Jetzt kostenlos registrieren unter:
www.epost.de

Der **E-POSTBRIEF** – Ihr Briefservice im Internet. Jetzt lässt sich vieles, wofür Sie bisher die Briefpost genutzt haben, auch auf schnellstem Weg online und papierlos erledigen.* Seit seiner Einführung im Juli 2010 verlassen sich bereits zahlreiche Nutzer auf den **E-POSTBRIEF**. Dank der persönlichen einmaligen Identifizierung der Nutzer per POSTIDENT-Verfahren sorgt er für sichere Kommunikation im Internet. Und nicht nur dort: Besitzt der Empfänger noch keine **E-POSTBRIEF** Adresse, drucken wir Ihre Mitteilung aus und stellen sie wie gewohnt auf dem Postweg zu.**
Jetzt registrieren unter www.epost.de

* Innerhalb von Deutschland gegenüber für den **E-POSTBRIEF** registrierten Empfängern. Registrierung erst ab 18 Jahren. Der **E-POSTBRIEF** erfüllt keine gesetzl. oder vertragl. Regelungen zu besonderen Formerfordernissen (z. B. Schriftformerfordernisse).
Nutzungsvoraussetzung: Handy mit Nummer eines dt. Mobilfunkbetreibers. Weitere Informationen zur Nutzung und zu Preisen des **E-POSTBRIEFES** unter www.epost.de

** Die Zustellung auf dem Postweg kann je nach Größe und Art des **E-POSTBRIEFES** aufpreispflichtig sein und ist auf eine Höchstanzahl von 96 Seiten beschränkt.

Deutsche Post 

Die Post für Deutschland.

*Aufbruch ins
Energiesparzeitalter*

Verschwendung **stoppen** – Erneuerbare **voranbringen**

Die Energiewende ist in aller Munde, trotzdem geht es nicht richtig voran. Mit klaren Vorgaben wäre es einfacher dezentrale, effiziente Lösungen umzusetzen. Wird zugleich das Einsparpotenzial ausgeschöpft, bleibt die nachhaltige Energieversorgung kein Traum für die ferne Zukunft.



Atomlobbyisten in den Fraktionen von CDU/CSU und FDP stellen den bis zum Jahr 2022 geplanten Atomausstieg schon wieder infrage. Dabei sind nicht einmal eineinhalb Jahre seit dem schrecklichen Unfall im japanischen Fukushima vergangen. Die Bundesregierung hat eine engagierte EU-Verordnung, welche auch die Energieversorger zu Einsparungen zwingen wollte, bis zur Unkenntlichkeit verwässert. Und auch in Bayern findet die von der Staatsregierung versprochene Energiewende bislang fast nur auf dem Papier statt. Trotz einiger Lichtblicke, etwa dem neuen Bekenntnis zum naturverträglichen Ausbau der Windenergie, blockiert insbesondere der für Energiepolitik zuständige Wirtschaftsminister Martin Zeil zukunftsfähige Energiesparkonzepte. Entgegen dem von Bund Naturschutz (BN) beziehungsweise BUND bis 2013 oder vom Umweltbundesamt bis spätestens 2017 für möglich gehaltenen Atomausstieg soll in Bayern in Gundremmingen noch bis zum Jahr 2021 und im Atomkraftwerk Isar 2 bei Landshut noch bis 2022 Atomstrom produziert werden. Dabei werden die Unfallgefahr, die Strahlenbelastung der Anwohner im Normalbetrieb und das Anhäufen von zigtausend Tonnen radioaktiven Mülls in Kauf genommen.

Gesetze für Bayern fehlen

»Die Staatsregierung in Bayern unter Ministerpräsident Horst Seehofer spricht zwar von Energiewende, von Energiesparen und dem dezentralem Ausbau der Erneuerbaren Energie, aber es fehlen klare Ziele und Taten. Gemeinsam mit den alten Atomstromkonzernen und Gegnern der Energiewende wird der Stromverbrauch von Großunternehmen subventioniert und der unsinnige Neubau von Stromautobahnen oder Pumpspeicherwerken propagiert«, kritisiert der BN-Landesvorsitzende Prof. Hubert Weiger. Der BN fordert für Bayern daher ein eigenes Klimaschutz- und Energiespargesetz mit überprüfbaren Zielen, den Aufbau einer flächendeckenden, unabhängigen Energiesparberatung sowie den Vorrang dezentraler Stromerzeugungs- und Speicherkonzepte.

Ungenutzte Einsparpotenziale

In einer Anfang März erschienenen Studie, die der BN zusammen mit der Energieagentur Nordbayern erstellt hat, wurde detailliert nachgewiesen, dass der Stromverbrauch in Bayern zeitnah um mehr als 20 Prozent und bis 2050 um mehr als 50 Prozent gesenkt werden könnte. Allein die privaten Haushalte in Bayern verbrauchen mit circa 24 Milliarden Kilowattstunden (kWh) im Jahr 32 Prozent des Stroms. Der Strom-Pro-Kopf-Verbrauch liegt bei circa 1910 kWh jährlich. Aufbauend auf den Praxiserfahrungen der Energieagentur Nordbayern wurde eine umfassende Analyse durchgeführt. Danach könnten allein durch das Ausschalten der heimlichen Stromfresser, etwa Geräte im Stand-by-Betrieb, sowie mit energiesparenden Geräten rund zehn Milliarden Kilowattstunden Strom gespart werden. Das entspricht einem Volumen von rund 2,2 Milli-

arden Euro. Die typischen Haushaltsgeräte haben einen Anteil von 45 Prozent am Stromverbrauch, dort liegt das Einsparpotenzial bei etwa 14 Prozent des Gesamtverbrauchs. Vor allem der Tausch von alten

Kühlschränken und Gefriertruhen gegen moderne Geräte der Effizienzklassen A könnte über die Hälfte des verbrauchten Stroms einsparen. Würden alte Heizwasserpumpen durch moderne geregelte Pumpen ersetzt, reduzierte dies den Stromverbrauch in diesem Bereich um über 80 Prozent.

Bei Gewerbe, Handel und Industrie errechnet die BN-Studie ein zusätzliches Sparpotenzial von bis zu 20 Milliarden Kilowattstunden, das entspräche einer Kostenreduktion von rund 5,4 Milliarden Euro.

Das Wirtschaftsministerium hat jedoch bislang kein Interesse am Aufbau einer aktiven, bürgernahen und unabhängigen Energiesparberatung der Bürger in allen Landkreisen Bayerns. Auch die Chancen, die Stromnachfrage effizient zu managen und mit dezentraler und bedarfsabhängiger Kraft-Wärme-Kopplung abzustimmen, werden unterschätzt. Stattdessen wird vor einem »Strom-Blackout« gewarnt.

Energiewende von unten

Immer noch fehlen eine Energiewende im Verkehr und die Umschichtung von Milliarden Euro vom überflüssigen Straßen- und Flughafenbau in die energetische Gebäudesanierung, wie sie der BN schon seit über 20 Jahren vorschlägt. Das sture Festhalten an Prestigeprojekten wie der geplanten dritten Startbahn am Flughafen München trotz der klaren Ablehnung im Münchner Bürgerentscheid (siehe Seite 26) ist dafür nur ein Beispiel. Die Forderung nach neuen Stromautobahnen durch Bayern hält der BN dagegen für ein Ablenkungsmanöver. Der hierzulande landschaftsverträglich mögliche dezentrale Ausbau der Windenergie erspart zum großen Teil den Transport von Strom aus dem Norden. Dasselbe gilt für direkt genutzten Sonnenstrom von den Dächern aller geeigneten Gebäude sowie für Maßnahmen, die Stromerzeugung und Stromnachfrage aufeinander abstimmen. Um die Weichen für eine »Energiewende von unten« – getragen von Bürgern und Kommunen –, richtig zu stellen, muss der Einfluss der Profiteure der bisherigen Energiepolitik begrenzt werden. Denn mit dem Strom aus zentralen Großkraftwerken haben die alten Atom- und Kohlekonzerne Milliardengewinne und Renditen von über 20 Prozent erzielt. Dagegen stehen viele Orts- und Kreisgruppen des BN, die mit Energiesparwettbewerben, Aufbau von Bürgerenergiegenossenschaften und Mitwirkung bei regionalen Energiekonzepten einer intelligenten und dezentralen Energiepolitik den Weg ebnen.

Foto: Fotolia.com/Sanders



Foto: Mader

Der Autor
Richard Mergner
ist BN-Landesbeauftragter.

Die Energie-»Spar«-Wende ebneW

Regenerative Energiequellen zu erschließen ist das Eine, genauso wichtig ist ein neuer Umgang mit Energie, die noch allzuoft verschwendet wird. Hier kann jeder Einzelne aktiv werden, und auch für größere Investitionen gibt es bereits funktionierende Gemeinschaftsmodelle.



Foto: Fotolia.com/Calek

N+U: Herr Gege, Sie sehen im »Einsparkraftwerk« ein großes Potenzial für die Energiewende. Wo sollten private Haushalte als Erstes ansetzen um Energie zu sparen?

Gege: Zuerst muss ich differenzieren, ob jemand Eigenheim- oder Wohnungsbesitzer oder Mieter ist. Dann lauten die zentralen Begriffe: Dämmung, Heizung, Fenster, Lüftungsanlage. Man muss sich im Einzelnen ansehen, was zu tun ist, eine neue Elektro-Umwälzpumpe bei der Heizungsanlage kann ein Vielfaches weniger Strom verbrauchen, der Tausch eines alten Heizkessels gegen eine Brennwertheizung, in Kombination mit Erneuerbaren Energien, spart ebenfalls Energie und schützt das Klima.

Für Mieter gibt es auch die Möglichkeit eines hydraulischen Abgleichs (*Anm. d. Red.: dabei wird die Vorlauftemperatur der Heizung optimal an die Wärmebedürfnisse angepasst*), den übernimmt ein Installateur für 150 Euro und damit lassen sich direkt zehn Prozent Energie sparen.

Viele Maßnahmen benötigen keinen großen Aufwand, hierzulande sind zum Beispiel fast alle Räume überheizt, dabei benötigt man bereits bei einem Grad Temperaturabsenkung schon sechs Prozent weniger Energie. Auch Stand-by-Licht oder Spar-/LED-Lampen helfen zu sparen.

Sehen Sie Möglichkeiten, wie Staat oder Land dabei helfen können?

Es gibt ja bereits Mittel der Kreditanstalt für Wiederaufbau für Energieberater, es gibt gute Zuschüsse und zinsgünstige Darlehen. Ich empfehle gern die Seite www.sanieren-profitieren.de von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Da finden sie, egal wo sie in Deutschland wohnen, Fachleute in ihrer Nähe, die sie kostenlos beraten und ihnen helfen Energie zu sparen. 80 Prozent der Bürger sagen, sie wollen sanieren, aber es gibt noch viel zu viele Vorbehalte. Im Augenblick beträgt die Sanierungsrate nur ein Prozent, die sollte mindestens auf drei Prozent gesteigert werden.

Fördergelder sind da, Beratung ist da, glauben Sie also, dass jetzt der Einzelne gefragt ist und endlich aktiv werden muss?

Natürlich, warum soll denn der Staat alles machen? Meine Philosophie ist, dass ich doch selber etwas in die Hand nehmen kann. Wir sind Menschen mit Verstand und wollen in einer lebenswerten Umwelt leben, dann muss auch jeder seinen Beitrag leisten. Mit meinem Konzept Zukunftsfonds wollen wir Sanierungswillige mit solchen Bürgern zusammenbringen, die ihr Geld bisher auf dem Sparbuch liegen haben – in Deutschland immerhin 1200 Milliarden insgesamt – und dafür nur ein Prozent Zinsen bekommen. Die Sparer sollten sagen: Jetzt investiere ich in Energieprojekte, da bekomme ich fünf Prozent Zinsen und sehe, was mit meinem Geld passiert. Wir sind da auch gerne bereit die BN-Ortsgruppen zu unterstützen, so dass man zum Beispiel »Regionale Zukunftsfonds« gründen könnte. Das Interview führte Volker Eidems



Foto: Fotolia.com/Fälchle



Foto: Kohring

Für mehr Effizienz
Prof. Maximilian Gege ist Gründungsmitglied und Vorstandsvorsitzender des Bundesdeutschen Arbeitskreises für Umweltbewusstes Management e.V. (B.A.U.M. e.V.).

Zum Weiterlesen
Gege, Maximilian; Heib, Marylin: Erfolgsfaktor Energieeffizienz – Investitionen, die sich lohnen. oekom verlag, 2011, ISBN 978-3-86581-267-4, Euro 24,90 Das Buch richtet sich zwar vorrangig an Unternehmen und öffentliche Einrichtungen, hält aber auch für Privatleute viele Tipps und Informationen bereit, etwa zum Finanzierungskonzept »Zukunftsfonds«.

Erneuerbare Energien

weiter ausbauen

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) wurde im Frühjahr wieder novelliert. Doch es wird weiter Versuche geben, das Gesetz zu torpedieren. Dabei steht es für mehr als nur ein paar geförderte Solaranlagen: Das EEG zeigt der Energiewende die richtige Richtung.

Laut der bayerischen Verfassung liegt die Energieversorgung der Bürger Bayerns in der Hand der Kommunen. Der Bund Naturschutz (BN) fordert daher, die Energiewende in Bayern auch tatsächlich kommunal und dezentral zu gestalten. Dabei heißen die Säulen einer zukunftsfähigen Energiewende weiterhin Energiesparen, Energieeffizienz und Ausbau der Erneuerbaren Energien. Dieser Ausbau muss »mit ökologischen Leitplanken« in den Bereichen Strom, Wärme und Verkehr vorangetrieben werden, wie es der BN-Vorsitzende Hubert Weiger formuliert.

EEG-Anpassungen ja, aber bitte planbar

Die politische Realität zeigt: Ein dynamischer Ausbau der Erneuerbaren Energien braucht klare Gesetze und Verordnungen. Ohne das Erneuerbare-Energien-Gesetz würden im Bereich Elektrizität regenerative Quellen heute in Deutschland keinen nennenswerten Beitrag zur Stromversorgung liefern können. Das EEG ist eine Erfolgsgeschichte, die es uns technisch erst möglich macht, den sofortigen Atomausstieg umzusetzen und das Klima zu schützen. Deshalb gilt es, das Grundkonzept des EEG zu erhalten und zu verteidigen – Verbesserungen sind natürlich mit zunehmender Erfahrung möglich und notwendig.

Strom aus Fotovoltaik ist ein zentraler Beitrag, um teuren Spitzenstrom günstig anzubieten und damit die Energiewende bezahlbar zu machen. Aber die so erzielten Gewinne an der Strombörse müssen auch über die Tarife an private Haushalte und Gewerbe weitergegeben werden. Ein Absenken der Vergütung für Fotovoltaik-Strom war für den Fall der Kostensenkung der Solarmodule von Beginn an im EEG festgelegt. Doch die Bundesregierung muss die Umlage in voraussehbaren Schritten senken, und nicht – von Neiddebatten geprägt – in Blitzattacken.

Windenergie bleibt mächtigste Stütze

Zukunftsfähige ökologische Szenarien einer Energiewende beschreiben intelligentes Energiesparen und eine sinnvolle Abwärmenutzung bei der Stromproduktion. Eine sichere Stromversorgung wird aus über die Fläche verteilten Windenergieanlagen gewährleistet – Wind produziert somit Grundlaststrom. Unterstützt

wird der Windstrom durch bestehende Wasserkraft- und neue Geothermieranlagen sowie durch Spitzenstrom aus Fotovoltaik. Und auch der Lastfolgebetrieb bei der Verstromung von speicherbarer Bioenergie wie Holz, beziehungsweise Biogas aus Abfallbiomasse liefert einen Beitrag.

Ohne Windenergieanlagen ist aus heutiger Sicht ein Ausstieg aus der Atomenergie und konsequenter Klimaschutz kaum möglich. Aber: Bereits mit zwei Prozent der Landesfläche für Windenergieanlagen an Land lassen sich in Deutschland über zwei Drittel des Stromverbrauchs von insgesamt 620 Milliarden Kilowattstunden decken. Das geschieht dezentral, in ganz Deutschland und auch in Bayern, ohne neue Stromautobahnen.

Das EEG stellt die Weichen

Wir brauchen eine rationale Diskussion zum Netzausbau, keine Debatte, die durch wirtschaftliche Interessen der Atomkonzerne geleitet ist. Eine ehrliche Analyse zeigt: Für eine dezentrale Versorgung mit Strom aus Erneuerbaren Energien braucht es einen deutlichen Ausbau des Verteilernetzes auf lokaler (400 Volt- und 20 Kilovolt-Netze) und regionaler Ebene (110 Kilovolt-Netz). Das Verteilernetz ist zu modernisieren, wobei keine manuell geschalteten, sondern ferngesteuerte Ortsnetztrafos gefragt sind.

Ab dem Jahr 2030 werden zunehmend auch Speicher für Strom benötigt. Speichersysteme für Energie aus Wind- und Sonnenstrom müssen zur Verfügung stehen, um Netzstabilität und Versorgungssicherheit von Sekunden bis hin zu Monaten garantieren zu können. Pumpspeicherkraftwerke sind dafür ungeeignet, große Gaskraftwerke unwirtschaftlich. Bei der Technik der Zukunft handelt es sich um dezentrale Blockheizkraftwerke, die Strom zu Spitzenzeiten liefern und Wärme lokal anbieten, was intelligente Speicherkonzepte vor Ort voraussetzt.

Die Aufgaben sind vielfältig und noch lange nicht bewältigt. Ein ambitioniertes EEG hilft dabei, die nötigen Entwicklungen auf den Weg zu bringen. Wer das EEG abschaffen will oder unberechenbar angreift, bremst die Energiewende mitten auf der Strecke aus.



Der Autor
Herbert Barthel
ist Energie- und
Klimaschutz-
referent des BN.

Selbst Hand anlegen

Immer mehr Kommunen machen sich eigenständig auf den Weg, ihren Energiebedarf aus regenerativen Quellen zu decken. In Geisenhausen bei Landshut hilft eine Energie-Genossenschaft, die regenerativen Quellen aufzuspüren und die nötigen Investitionen aufzubringen.

Energien an den Marktgemeinderat gestellt. Die Ziele mit der Überschrift »Erneuerbare Energien brauchen keine Brücken« wurden wohlwollend aufgenommen und zum Teil bereits umgesetzt.

Das Konzept: Gewinn für Umwelt und Bürger

Nach mehreren vorbereitenden Besprechungen eines etwa zehnköpfigen Teams führte dies am 19. Dezember 2011 zur Gründung der BürgerEnergieGenossenschaft Geisenhausen eG (BEGG). Sie sieht ihre Schwerpunkte darin, Energie einzusparen, die Energieeffizienz zu steigern und Erneuerbare Energie zu erzeugen. Zweck der Genossenschaft ist es, die regional vorhandenen Potenziale zu ermitteln und umzusetzen. Auf diese Weise lässt sich der Geldabfluss mindern, die Kaufkraft verbleibt vor Ort. Die BEGG will Energie aus Sonne, Wind und Biomasse gewinnen, außerdem sollen die Bürger beraten werden, wie sie Energie einsparen und am effizientesten einsetzen können. Die Rendite der Wertschöpfung geht somit direkt an die beteiligten Bürger. Die BEGG wurde von 135 Mitgliedern gegründet, hat zwischenzeitlich jedoch bereits über 300 Mitglieder. Das erste Projekt, eine Fotovoltaik-Anlage mit einer Leistung von 100 Kilowatt Peak auf dem Gebäude eines Supermarktes im Ort, ist bereits am Netz.

Die Rechtsform der Genossenschaft wurde unter anderem aus folgenden Gründen gewählt: Sie ist sehr demokratisch, da jedes Mitglied unabhängig von seiner finanziellen Beteiligung bei Abstimmungen nur eine Stimme hat. Ein- und Austritte gestalten sich sehr einfach und Mitglieder haften nur mit ihrer Einlage. Zudem ist kein Mindestkapital bei der Gründung erforderlich und die Gewinnmaximierung steht nicht im Vordergrund.



Foto: privat

Der Autor

Herbert Jans ist Professor an der Fachhochschule Landshut und unter anderem BN- und BUND-Delegierter.



Mehr im Internet

Weitere Informationen sind unter www.beg-geisenhausen.de/ erhältlich.

Der Markt Geisenhausen hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 möglichst so viel Energie selbst zu erzeugen wie im Gemeindegebiet verbraucht wird. Im Rahmen einer Diplomarbeit an der Fachhochschule Landshut wurde 2008 ermittelt, dass der gesamte jährliche Energieverbrauch in Form von Strom, Wärme und Kraftstoff in der Marktgemeinde rund 170 Millionen Kilowattstunden (kWh) beträgt. Legt man pauschal einen Preis von »nur« 13 Cent pro Kilowattstunde zugrunde – als aktuellen Mix von Heizöl mit neun Cent, Haushaltsstrom mit 22 Cent und Kraftstoff mit 15 Cent je Kilowattstunde –, so fließen im Jahr mehr als 22 Millionen Euro aus Geisenhausen ab, vornehmlich in die Kassen großer Energiekonzerne. Das ist mehr Geld als der gesamte Gemeindehaushalt umfasst.

Im Jahr 2010 beschloss der Gemeinderat mehrheitlich eine Resolution gegen den geplanten Weiterbetrieb des Atomkraftwerks Isar 1. In diesem Zusammenhang hat die BN-Ortsgruppe im September 2010 einen Antrag mit acht Punkten zu den Themen Energieeinsparung sowie zum weiteren Ausbau der Erneuerbaren

AKW-Steckbriefe

Dreifaches Risiko

Derzeit sind drei bayerische Atomkraftwerke am Netz – und werden dies nach aktuellen Plänen der Politik noch viele Jahre bleiben. N+U stellt an dieser Stelle die Standorte vor, an denen im Freistaat weiterhin Atom Müll produziert wird und von denen radioaktive Gefahren ausgehen.



Steckbrief AKW Gundremmingen

Im Umkreis von 100 Kilometern um das AKW Gundremmingen leben mehr als acht Millionen Menschen. Nach aktueller

Planung der Politik geht Block B 2017 und Block C der Anlage erst 2021 vom Netz. So lange fallen jährlich rund 50 Tonnen Atom Müll an.

Das AKW Gundremmingen arbeitet mit Siedewasserreaktoren, dem gleichen Reaktortyp wie in Fukushima. Diese Bauart verfügt nur über einen Hauptkreislauf, so

dass radioaktiv kontaminierter Dampf ins Maschinenhaus und an die Turbinen außerhalb des Reaktorgebäudes gelangt. Die Gefahr freigesetzter Radioaktivität ist damit erhöht. Nur in Gundremmingen laufen noch zwei Reaktoren an einem Standort, was bei einem Unfall in einem Reaktor auch zur Unbetretbarkeit des anderen führen kann.



Steckbrief AKW Grafenrheinfeld

In Grafenrheinfeld steht das älteste noch laufende AKW der Bundesrepublik. Im Abstand von 150 Kilometern befinden sich

neben den Städten Schweinfurt und Würzburg die Ballungsräume Nürnberg und Frankfurt, insgesamt wären in diesem Radius bei einem Unfall über 14 Millionen Menschen bedroht. Das nach dem WTI-Konzept erbaute Brennelementelager ist an den Wänden nur 85 Zentimeter dick, die Decke misst nur 55 Zentimeter. Andere Zwischenlager an anderen Standorten sind nach dem STEAG-Konzept gebaut, deren Wände weisen 120 Zentimeter und die Decken 130 Zentimeter Dicke auf.

Geht da noch was?

Bayern betreibt 4250 der bundesweit etwa 7700 Wasserkraftanlagen. Zu einem hohen Preis: 90 Prozent unserer Fließgewässer sind inzwischen ausgebaut. Trotzdem setzt die Staatsregierung auf noch mehr Wasserkraft. Eine ökologische Energiewende sieht anders aus.

Foto: Schwäricke



Der Bund Naturschutz hat sich Ende April gegen den weiteren Ausbau der Wasserkraft ausgesprochen. Noch mehr Wasserkraftanlagen würden die letzten wertvollen Gewässerlebensräume in Bayern zerstören, darüber waren sich die Delegierten bei ihrem Treffen in Günzburg einig.

Wo ist das Problem?

Die größten Probleme verursacht das Verbauen und Aufstauen der Gewässer. Wehre und Wasserkraftanlagen sind unüberwindbare Hindernisse und regelrechte Todesfallen für viele Gewässertiere. Außerdem verschlammte in gestauten Gewässern der steinige Untergrund, das sogenannte Geschiebe. Die Lebewesen dort sterben ab und den Fischen geht so nicht nur das Laichhabitat sondern auch die Nahrungsgrundlage verloren. Die Folge: Über 90 Prozent unserer strömungsliebenden und kieslaichenden Fischarten sind gefährdet.

Für die wichtige »ökologische Durchgängigkeit« von Gewässern braucht es mehr als nur ein paar Fischtreppe – und auch diese funktionieren bisher nur sehr eingeschränkt. Bisher fehlen Lösungen für die Abwärtswanderung von Fischen und für eine ungehinderte Geschiebepassage. Was die Situation verschärft: Die gesetzlichen Vorgaben werden in erschreckendem

Maße missachtet. Schätzungsweise 60 Prozent der bestehenden Anlagen arbeiten ohne Genehmigung. Ein klassisches Beispiel hierfür ist die Wasserkraftanlage im Naturschutzgebiet Hölle. Nach jahrelangem Kampf gegen das illegal betriebene Kraftwerk konnte die BN-Kreisgruppe Regensburg im Januar einen Vergleich erwirken und der Höllbach wird nun endlich wieder mehr Wasser führen (siehe N+U 2-12).

Auch die Genehmigungsverfahren weisen Schwachstellen auf. So wird beispielsweise jeweils nur eine Anlage, nicht aber die Gesamtwirkung aufeinanderfolgender Werke betrachtet. Und laut neuer Wasserkraftstrategie will die bayerische Staatskanzlei in Zukunft naturschutzfachliche Belange bei den Verfahren noch weiter hinten anstellen.

Problematisch sind auch neue Technologien wie beispielsweise Schachtkraftwerke. Sie sind nicht fischverträglicher, werden aber immer billiger. Wo bisher also Anlagen noch als unwirtschaftlich galten, entstehen jetzt neue Begehrlichkeiten.

Small is beautiful?

Gerade kleine Wasserkraftanlagen mit weniger als einem Megawatt Leistung schaden mehr als sie nutzen. Laut Umweltbundesamt leisten sie nur einen minimalen Beitrag zur CO₂-armen Stromerzeugung, zerstören dabei aber zahlreiche Fließgewässer. In Bayern produzieren so 92 Prozent der Anlagen nur acht Prozent des Wasserkraftstroms. Der Gewinn dieser Anlagen ist selbst mit EEG-Vergütung so gering, dass sich die Nachrüstung mit Fischaufstiegsanlagen nicht rechnet.

Mehr geht nicht

Die Wasserkraft hat in Bayern schon heute einen Anteil von 60 Prozent an der Stromproduktion aus Erneuerbaren Energien. Für einen weiteren Ausbau müsste Bayern die letzten frei fließenden Abschnitte seiner großen Flüsse und die ökologische Funktionsfähigkeit vieler kleiner Fließgewässer opfern – es gibt bessere Möglichkeiten, eine echte und ökologische Energiewende voranzutreiben. Der BN fordert deshalb, die bestehenden Großanlagen energetisch und ökologisch zu optimieren und keine weiteren Wasserkraftwerke zu bauen.

Renate Schwäricke

Da hinauf?
Die meisten Fischtreppe funktionieren nicht richtig.



Foto: Lamnek

Die Autorin
Die Umweltwissenschaftlerin Renate Schwäricke ist Sprecherin des BN-Arbeitskreises Wasser.

Von der Inbetriebnahme bis Januar 2011 sind 222 Störfälle für Grafenrheinfeld bekannt geworden.



Steckbrief AKW Isar II

Während der Reaktor Isar I seit 2011 abgeschaltet ist, soll der zweite Reaktor am Standort Ohu noch bis zum Jahr 2022 in

Betrieb bleiben. Isar II liegt nur zwölf Kilometer von der Stadt Landshut und nur rund 90 Kilometer nordöstlich von München. Zudem befindet sich das Kraftwerk in der Einflugschneise des Münchner Flughafens, was die Gefahr eines Absturzes in direkter Nähe erhöht. Der Reaktor Isar II ist nicht sicher gegen den Aufprall einer großen Verkehrsmaschine. Der Druckwasserreaktor liegt im internationalen Vergleich regelmäßig an der Spitze bezogen auf die produzierten Strommengen. Zwischen dem Jahr 2000 und 2011 hat es 26 meldepflichtige Ereignisse gegeben.

Weitere Informationen unter www.bund-naturschutz.de/fakten/energie/aktuelle-informationen-zur-atompolitik.html.

Gar nicht »öko« 
Mehr über die tatsächlichen Folgen des Gewässerausbaus lesen Sie im neuen Falblatt »Die Wahrheit über Wasserkraft«. Download unter www.bund-naturschutz.de/wasserkraft

Die Schöne aus dem Fluss

Naturschutz
im BN:
Die Flussperl-
muschel



Foto: Willner

Früher bedeckte sie zu Abertausenden die Bachbetten Bayerns – in großen Kolonien aufgereiht wie Pflaumen auf einem Kuchen. Heute ist die Flussperlmuschel zur Seltenheit geworden. Der BN will das wieder ändern.

Sie sitzt jahrzehntelang im glasklaren Wasser, dicht an dicht mit ihresgleichen, und die Nahrung schwimmt ihr förmlich in den Mund. So beschaulich hört sich das Dasein der Flussperlmuschel an. Doch veränderte Umweltbedingungen machen ihr das Überleben schwer. Das blieb lange Zeit unbeachtet, bis die Aktiven der BN-Kreisgruppe Hof Anfang der 1980er-Jahre Alarm schlugen: Bei einer Zählung in heimischen Bächen entdeckten sie nur noch 100 000 bis 150 000 der schönen Muscheln; Ende der 1960er-Jahre sollen es dort noch zwei bis drei Millionen gewesen sein. Mit Stephan Schmidt (siehe Bild) vom Wasserwirtschaftsamt Hof wusste der BN von Anfang an

einen engagierten Mitstreiter und ausgesprochenen Experten an seiner Seite. Gemeinsam baute man über Jahrzehnte die nötigen Strukturen auf. Und auch heute – eigentlich längst im Ruhestand – koordiniert der Biologe noch den Flussperlmuschelschutz in ganz Nordostbayern.

Warum die Bestände so drastisch abgenommen haben, lässt sich bisher nicht eindeutig klären. Vermutlich handelt es sich um ein ganzes Bündel von Faktoren. Flussbegradigungen, Wasserverschmutzung und vor allem intensive Land- und Forstwirtschaft spielen dabei eine große Rolle. Der Effekt: Die Jungmuscheln bleiben aus, und das, obwohl eine ausgewachsene Flussperlmuschel vier Millionen mikroskopisch kleiner Larven zur Welt bringen kann. Was danach im Normalfall folgt, ist ein ebenso faszinierender wie komplexer Entwicklungszyklus. Die Larven heften sich an die Kiemen ihres Wirtsfisches, der Bachforelle. Dort wachsen sie ein bis zehn Monate lang zu einer winzigen

Muschel von 0,4 bis 0,7 Millimeter Länge heran, die schließlich abfällt. Anschließend geht der Flussperlmuschel-Nachwuchs erst einmal fünf bis sieben Jahre auf Tauchstation. Die Jungmuscheln graben sich im Bachbett ein und entziehen sich so auch den Augen der Forscher. Was in dieser »Kinderstube« passiert und welche Probleme dem Nachwuchs dort zusetzen, ist deshalb immer noch nicht geklärt. Vermutlich ist es von Äckern erodierter und abgeschwemmter Oberboden, der sich als feiner Schlamm auf dem kiesigen Bachbett absetzt und die Jungmuscheln regelrecht erstickt.

Die Flussperlmuschel

(*Margaritifera margaritifera*)

Stamm: Weichtiere (Mollusca)

Klasse: Muscheln (Bivalvia)

Familie: Flussperlmuscheln (Margaritiferidae)

Lebensraum: kalk- und nährstoffarme Bäche und Flüsse

Verbreitung: Nordhalbkugel, in Bayern v. a. Bayerischer Wald und Böhmerwald

Status: in Deutschland vom Aussterben bedroht, europaweit geschützt



Foto: Stephan

Babyboom erwünscht
Stephan Schmidt (li.) vom Wasserwirtschaftsamt Hof und BN-Projektleiter Wolfgang Degelmann (siehe Interview) kümmern sich um Nachwuchs für die Flussperlmuschel (großes Foto). In den Plastikrahmen werden junge Muscheln ausgesetzt.

Erst mit einer Größe von einem bis 1,5 Zentimeter kommen junge Flussperlmuscheln wieder nach oben, setzen sich zu großen Gruppen im Bachbett fest und filtern ihre Nahrung aus dem Strömungswasser. Für das Erwachsenwerden nehmen sie sich alle Zeit der Welt. Mit 15 Jahren sind sie fortpflanzungsfähig, und wenn die Bedingungen günstig sind, können Flussperlmuscheln 80 bis etwa 100, in Skandinavien sogar bis zu 150 Jahre alt werden.

Viel Zeit, um in ihrem Inneren eine kleine Kostbarkeit entstehen zu lassen. So findet sich in manchen Beständen in jeder zehntausenden Muschel eine Perle. Sie und die seidenschimmernde Perlmuschel im Inneren der Muschel waren bereits im Mittelalter begehrt und die Perlfischerei war ab Anfang des 17. Jahrhunderts ein Vorrecht der Landesfürsten. Unter staatlichem Schutz wurden die Bestände gehegt und in der Regel schonend beerntet. Erst Ende des 19. Jahrhunderts kam es gebietsweise zum Raubbau.

Heute sind die bayerischen Bestände der Flussperlmuschel deutlich überaltert: Kaum ein Tier, das weniger als 40 Jahre zählt. Der BN, die Naturschutzbehörden des Landkreises Hof und der Regierung von Oberfranken sowie das Wasser-

wirtschaftsamt Hof arbeiten deshalb seit 25 Jahren gemeinsam mit den tschechischen Nachbarn daran, der geheimnisvollen Muschel den Nachwuchs und damit das Überleben zu sichern. Flussufer werden von Fichten befreit, Flächen angekauft und aus der intensiven Nutzung genommen, Schlammfangbecken installiert und jetzt ganz aktuell auch junge Muscheln in Käfigen ausgesetzt. Sie sollen helfen, mehr über die empfindlichste Lebensphase der schönen Perlenträgerin zu erfahren. Ob die bisherigen Anstrengungen genutzt haben, wird sich in Kürze weisen: Acht Wochen lang waren die Experten des BN im Frühsommer 2012 unterwegs um erstmals in allen fünf Bächen des Projektgebiets die Muscheln zu zählen. Einen wunderbaren Fund gab es bereits vor drei Jahren am Mähringsbach: den ersten Muschel Nachwuchs seit über 20 Jahren.

Heidi Tiefenthaler

Das Projekt »Erhalt der Flussperlmuschel im Grünen Band Bayern-Tschechien« (2011–2013) wird vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), vom Bayerischen Naturschutzfonds und von der Oberfranken Stiftung gefördert.



»Wir sind auf dem richtigen Weg!«

Wolfgang Degelmann ist seit 1992 Geschäftsführer der BN-Kreisgruppe Hof und kämpft als Projektleiter für die Rettung der Flussperlmuschel. Sein Ziel: den Abwärtstrend stoppen.

N+U: Warum hat Sie das »Muschelfieber« gepackt?

Wolfgang Degelmann: Die Flussperlmuschel ist die älteste noch lebende Tierart auf unserem Globus. Es gab sie schon viele Millionen Jahre bevor der Mensch entstanden ist. Und es ist unheimlich faszinierend, über dieses Tier quasi einen Blick in die Urgeschichte des Planeten zu werfen. Außerdem macht die komplizierte Fortpflanzung den Umgang mit der Flussperlmuschel sehr spannend.

Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

Flussperlmuschelschutz lässt sich nicht vom Schreibtisch aus erledigen. Zwar koordinieren wir natürlich die verschiedenen Maßnahmen und tragen die Ergebnisse zusammen, aber einer der Schwerpunkte ist, dass man regelmäßig vor Ort ist. Etwa um die Käfige mit den Jungmuscheln wöchentlich zu kontrollieren, sich mit den Partnern auszutauschen oder die Flächen rund um die Perlfläche im Auge zu behalten.

Die Rettung der Flussperlmuschel ist nichts für Kurzstreckenläufer. Gibt es tolle Erfolge, von denen Sie zehren können?

Der Fund der Jungmuscheln im Mähringsbach vor drei Jahren war sehr motivierend. Da hat man gesehen: Jawohl, es macht Sinn, diese ganzen Maßnahmen durchzuführen und Geduld zu haben. Das ist nicht wie bei anderen Naturschutzprojekten, wo man beispielsweise den Oberboden abschiebt und ein Jahr später zehn Rote-Liste-Arten vorfindet. Dieser schnelle Erfolg hat sich bei der Flussperlmuschel in den letzten 20 Jahren nicht eingestellt. Aber die Jungmuscheln beweisen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Wie sieht Ihr persönliches »Happy End« im Flussperlmuschelschutz aus?

Die Zahl der toten Muscheln sollte jene der Jungmuscheln nicht mehr übersteigen, der Bestand stabil sein oder vielleicht sogar wieder leicht wachsen. Wenn wir diesen »Point of no Return« erreicht, und es geschafft haben, den Abwärtstrend zu stoppen – das wäre für mich das absolute Happy End.



Ein Erfolg für den Klimaschutz: Die Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN) hat mit vielen kreativen Aktionen dazu beigetragen, den Ausbau des Münchner Flughafens vorerst zu stoppen.

Eiszeit für die dritte Startbahn



Plötzlich sind sie da und erregen viel Aufsehen in der Stadt. Wochenende für Wochenende ziehen sie durch die Kneipen und Bars – am Abend, wenn es dort schön voll ist. Eine Gruppe Eisbären ist in München unterwegs. Sie stellen sich zu den Menschen an die Theke, kommen zu den Gästen an die Tische und verwickeln diese in Gespräche über ein Thema, das ihnen ziemlich am Herzen liegt: Muss denn der Münchner Flughafen wirklich ausgebaut werden? Braucht die Region unbedingt eine dritte Startbahn? Und vor allem: Wie würde eine weitere Steigerung des Flugverkehrs das Weltklima verändern – und damit die frostige Heimat der Eisbären? Am Ende bitten die Pelztiere um eine Unterschrift, damit ein Bürgerentscheid stattfinden kann. Die Münchner sollen abstimmen, ob sie für oder gegen den Ausbau des Flughafens sind.

»Irgendwann haben wir gemerkt, dass wir mit einem Infostand oder Flugblättern nur eine gewisse Zahl von Leuten erreichen. Der Rest schaltet ab, will sich nicht mit dem Thema beschäftigen«, sinniert Andreas Link vom Landesvorstand der

JBN. Dass sich die bayerische BUNDjugend gegen den geplanten Ausbau des Flughafens engagieren würde, war klar: »Schon jetzt produziert der Airport ein Zehntel der bayerischen Treibhausgasemissionen. Als Ausgleich müsste man jedes Jahr einen Buchenwald von der Fläche Mittelfrankens anpflanzen«, erklärt der 22-Jährige. »Mehr Flugverkehr würde dem Weltklima noch mehr zusetzen – das wäre das falsche Signal.« Im Aktionsbündnis gegen den Flughafen ausbau, das sich in Bayern formierte, hatte die JBN sofort ihre spezifische Rolle: »Während andere Gruppen sich zunächst auf die Themen Lärm und Naturschutz konzentrierten, war für uns der Klimawandel das wichtigste Argument gegen den Ausbau. Und wir haben die frechen, ungewöhnlichen und kreativen Aktionen geplant.«

Zuerst stellte die JBN eine Bastelanleitung für einen Protest-Papierflieger ins Internet, die über 300-mal heruntergeladen wurde. Später starteten die Kneiptouren im Eisbärenkostüm, um Hunderte Unterschriften für das Bürgerbegehren zu sammeln. »Dann haben wir uns überlegt, wie wir unsere Argumente knapp und witzig verpacken können, damit sie auch jene erreichen, die noch nicht überzeugt sind«, erzählt Amelie Bauer. Sie hatte die Idee zu einem kurzen Video: Eine gelangweilte Stewardess in einer Flugzeugkabine aus Recyclingpapier macht ihre Passagiere nicht wie üblich mit den Sicherheitsvorkehrungen an Bord vertraut, sondern liefert stattdessen »Munition« gegen die Ausbaupläne. »Mit über 5500 Klicks auf YouTube ist das Video inzwischen das erfolgreichste, das die JBN je online gestellt hat«, freut sich Amelie Bauer. Anschließend lud man zum öffentlichen Picknick im Flughafen: auch das eine Idee, die beim Aktionsbündnis gegen die neue Startbahn viel Anklang fand.

»Bei der Organisation des Protests hat sehr geholfen, dass wir uns mit den Menschen vernetzt haben, die in London den Bau einer neuen Startbahn verhindert haben«, erzählt Joseph Brückner. Er organisierte für die JBN einen Klimakongress. »Viele Ideen haben wir dort entwickelt – auch das Picknick im Terminal

YouTube-Video der JBN ansehen?
www.youtube.com/watch?v=zCL6cbv6QTK



hat es in einer ähnlichen Form bereits in London gegeben.« Vor allem machte der Zuspruch der Mitstreiter aus dem Ausland den hiesigen Jugendlichen Mut: »Wir haben gemerkt, dass es eine gute Chance gibt zu gewinnen.« In der Tat: Mitte Juni stimmten 54,3 Prozent der Münchner in einem Bürgerentscheid gegen den Ausbau des Flughafens – ein Etappensieg für den Klimaschutz (siehe auch Seite 26).

Die Erweiterung des Flughafens hat das Aktionsbündnis damit aufgeschoben. Bei einem Klimacamp im Juli feierte die JBN indes nicht nur ihren Erfolg, sondern zeigte noch einmal Flagge. »Wir werden den Klimaschutz – wenn nötig – ein zweites Mal verteidigen«, macht Pressesprecher Florian Sperk klar. »Das Münchner Rathaus hat das Ergebnis des Entscheids zwar ohne Wenn und Aber akzeptiert. Doch die dritte Startbahn scheint noch nicht ganz vom Tisch. Die Landesregierung hält den Ausbau weiter für nötig.«

So hat die BUNDjugend in Bayern ihr Schwerpunktthema 2013 strategisch gewählt. Alles wird sich nächstes Jahr ums Klima drehen. »Wir werden unser eigenes Mobilitätsverhal-

ten überprüfen und uns mit den Quellen der Treibhausgase beschäftigen. Auch der Flughafenausbaubau wird noch einmal eine wesentliche Rolle spielen – um die Planungen für die dritte Startbahn endgültig zu beerdigen«, erklärt Florian Sperk. Die Chancen, hier eine Entscheidung herbeizuführen, stehen gut: Im Herbst 2013 wählen die Bayern einen neuen Landtag. Die JBN wird erneut mit kreativen Aktionen darauf hinweisen, dass man an der Urne auch über den Klimaschutz abstimmt.

Helge Bendl



Alpentour 2012

Die Schönheit der Berge erleben

■ **18. bis 24. August 2012 in den bayerischen Alpen**
Sieben Tage wandern wir von Hütte zu Hütte und genießen traditionelles Bergsteigeressen. Referenten erläutern Zusammenhänge und Konflikte zwischen Mensch und Natur.

Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene

Sommerakademie

Rio+X+ich=?

■ **27. August bis 1. September 2012 im Studienhaus Gut Schönwag in Wessobrunn am Ammersee**
Zwanzig Jahre nach Rio machen wir eine Rechnung für unseren Alltag auf: Wohnen, Mobilität, Bürgerbeteiligung + X (Zeit) + subjektiver Faktor (Ich). Wie kann diese Rechnung aufgehen? Mitrechner und Visionäre willkommen!

Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene

Landschaft schmeckt in Niederbayern

Regionales Vernetzungstreffen

■ **8. September 2012 auf dem Biobauernhof Jahrstorfer in Eichendorf**

Beim gemeinsamen Kochen im Freien gehen wir folgenden Fragen nach: Wie erkenne ich gute Schwammerl? Wie produzieren die Landwirte unserer Region und wie kann ich Kindern vermitteln, von welchen Wildkräutern unser Gemüse abstammt?

Zielgruppe: Kindergruppenleiter, Multiplikatoren, Pädagogen und Naturschutzinteressierte.

Landschaft schmeckt in der Oberpfalz

Regionales Vernetzungstreffen

■ **15. September 2012 auf dem Bioobstbauernhof Vilser in Alteglofsheim**

Weitere Infos: siehe oben



Infos und Anmeldung

JBN, Trivastraße 13
80637 München
Tel. 089 - 15 98 96 - 30,
Fax -33, info@jbn.de,
www.jbn.de,
www.facebook.de/
JugendorgBN

Vereint für die frei fließende Donau



Foto: Lieber

Fast 2000 Menschen machten beim Donaufest am 17. Mai in Niederaltich deutlich, dass sie für einen ungestauten Fluss und ihre Heimat kämpfen werden. Zusammen mit der Spielvereinigung Niederaltich und vielen weiteren Unterstützern konnte der BN dieses Jahr zum zehnten Mal das Donaufest feiern – stilecht mit Donauwellen als Geburtstagskuchen. Die von der Kreisgruppe Deggen-dorf organisierten Informationsangebote verzeichneten großen Zulauf. Ein Höhepunkt des Tages war die Tanzperformance »Tränen des Flusses« (Bild) – ein Solidaritätsgruß südkoreanischer Umwelt-

schützer (Video unter http://youtu.be/AAWhb_vZl2Q).

Der BN-Vorsitzende Hubert Weiger rief die Politik auf, der Rhein-Main-Donau (RMD) endlich die Projektsteuerung zu entziehen. »Der BN lehnt die manipulierten Untersuchungen ab, wie sie uns im Herbst präsentiert werden sollen.« In weiteren Redebeiträgen machten Dietmar Franzke vom Fischereiverband Niederbayern und Ludwig Sothmann vom Landesbund für Vogelschutz ihre Entschlossenheit deutlich, in einer Koalition der Umweltverbände und Initiativen die Staustufenpläne der RMD zu verhindern.

Etappensieg für saubere Lebensmittel

Nachdem Deutschland, Frankreich und Österreich Bedenken gegen die Lockerung der europäischen Gentechnikvorschriften geäußert haben, hat die EU-Kommission im Juli ihre diesbezügliche Entscheidung auf Herbst verschoben. Am 5. Juni hatten in München etwa 50 BN- und andere Aktive vor der CSU-Zentrale gegen das Ansinnen der EU protestiert, in der EU nicht zugelassene gentechnisch veränderte Organismen (GVO) künftig in Lebensmitteln zu tolerieren (Bild). Zur Freude der Gentechnikgegner änderte

Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner schließlich ihren ursprünglichen Kurs und machte sich gegen den EU-Vorschlag stark.

Für alle, die sich ebenfalls für gesunde Lebensmittel und eine nachhaltige EU-Agrarpolitik einsetzen wollen: Am 25. August startet der »Good Food March 2012« nach Brüssel. An der Auftaktveranstaltung »Teller statt Tonne« am Münchner Odeonsplatz ist der BN beteiligt. Weitere Informationen unter www.meine-landwirtschaft.de



Foto: Ruppner



Foto: Fritsch

Freiwillig für die Umwelt

Beim BN gibt es die Möglichkeit, sich als Bundesfreiwilliger für sechs bis 18 Monate im Umwelt- und Naturschutz zu engagieren. Alle interessierten BN-Kreis- und Ortsgruppen, Projekte und Initiativen können eine Einsatzstelle anbieten. Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) ersetzt seit Juli 2011 den früheren Wehrbeziehungswise Zivildienst.

Teilnehmen können Männer und Frauen, die ihre Schulpflicht abgeleistet haben. Durch die Neugestaltung ergeben sich auch neue Einsatzgebiete wie Umweltbildung, Pflege von Webseiten, Artenschutzprojekte oder Öffentlichkeits- und Pressearbeit. In Bayern und Baden-Württemberg sollen bis Jahresende 60 Stellen geschaffen werden.

Ansprechpartnerin beim BN für Interessierte und mögliche Einsatzstellen: Ursula Fees, Tel. 089-15 98 96 38, bfd@jbn.de

Deutsch-koreanischer Appell für die Energiewende



Foto: Barthel

Der BN und die südkoreanische Professorenvereinigung K-Popons machen sich gemeinsam für eine Zukunft ohne Atomkraftwerke (AKW) stark. Ende Juni stellten sie in München ihr Memorandum für eine ökologische Energiewende vor (Bild). Die beiden Umweltinitiativen kritisierten den strengen Atomkurs der südkoreanischen Regierung und das Schnecken-tempo der deutschen Energiewende. Dennoch habe die energiepolitische Kehrtwende in Deutschland Vorbildcharakter für andere Industriestaaten, betonte der BN-Landesbeauftragte Richard

Mergner. Um weltweit den Atomausstieg voranzubringen, müssten die Vertreter der Zivilgesellschaft international zusammenarbeiten. Won-young Lee, Generalsekretär der Professorenvereinigung, verurteilte, dass die südkoreanische Regierung trotz Fukushima den Export von AKW-Technologie forcieren. »Wir fordern, dass Südkorea ebenfalls den Ausstieg aus der Atomtechnologie beschließt und sich ein Beispiel an deutschen und österreichischen Strategien für Energieeinsparung und den Ausbau der Erneuerbaren Energien nimmt.«

Die Südumfahrung Buckenhof ist passé

Jubel bei den Aktiven im Raum Nürnberg und Erlangen: Die geplante Südumfahrung von Buckenhof, Uttenreuth und Weiher ist endgültig vom Tisch. Nach über 20 Jahren Ringen besiegelte Innenminister Joachim Herrmann im Juni den Ausstieg

aus diesem zerstörerischen Großprojekt. Die Umgehungsstraße hätte etwa 15 Hektar Land verbraucht, hauptsächlich im geschützten Bannwald. Bedroht waren auch das Erlanger Trinkwasserschutzgebiet bei Buckenhof und Lebensräume

europaweit geschützter Arten wie der Heidelerche. Als umweltfreundliche Alternative fordern Bürgerinitiativen, BN und die Gemeinde Buckenhof bereits seit Anfang der 1990er-Jahre eine Stadt-Umland-Bahn. »Sie muss nun auf der richtigen

Trasse fahren und für die Bevölkerung eine attraktive Alternative ohne unnötigen Busverkehr anbieten«, forderte die stellvertretende BN-Landesvorsitzende Doris Tropper.

Anzeige

Sitz!

Der Photohocker



24,90 €

SH8183

20 Jahre!
WERKHAUS
seit 1992

Shops Berlin
Berlin Prenzlauer Berg
Kollwitzstraße 86
.....
Berlin Mitte
Friedrichstraße 123
.....
Berlin Kreuzberg
Moritzplatz/
Planet Modulor

Shops Hamburg
Hamburg City
Hermannstraße 14
.....
Hamburg Ottensen
Große Rainstraße 13
.....
Hamburg Rotherbaum
Im Dammtor Bahnhof

Produktion mit:

WER BEZIEHEN ÖKOSTROM VON GREENPEACE ENERGY?

100% Made in Germany
.....
- Innovative Produkte
- Ökologischer Anspruch
- Soziale Verantwortung
.....
werkhaus.de



Gratis Katalog anfordern:
Tel.: +49 (0) 58 24 / 955 -0 | info@werkhaus.de

Anzeige



BKK NACHHALTIG
GESUND
advita



Jetzt neu:

100,- € Bonusgutschein
pro Jahr für
Ihren Bio-Einkauf

www.bkk-advita.de/bio-fit-bonus



Die grüne Kasse

info@bkk-advita.de

Tel: (0 67 31) 9474-150

Wildpflanzen im Portrait

Der Dost

Wenn die Tage langsam wieder kürzer werden, beginnt die Schauzeit des Dosts.

Das Heilkraut, vor dem sogar böse Geister fliehen, hat als wohlschmeckendes Gewürz in der Wildkräuterküche einen festen Platz.

Nach der Sommersonnenwende, wenn das Blühen in der Natur allmählich nachlässt, zeigen sich bis zum Herbst an Wegrändern, trockenen und warmen Böschungen, Waldrändern und Gebüschsäumen die rispenartigen Blütenstände des Dosts (*Origanum vulgare*). Die rosaroten kleinen Lippenblüten und eiförmigen Blätter verströmen einen aromatischen Duft. Bienen, Fliegen und Schmetterlinge lassen sich anlocken und bestäuben die nektarreichen Blüten des bis 60 Zentimeter hohen Krauts.

Während Hildegard von Bingen den Dost als Mittel gegen »rote Lepra« pries – wie sie verschiedene juckende und schuppige Hautkrankheiten nannte –, die Kräuterbücher der frühen Neuzeit ihn unter anderem zur Förderung der Milchbildung empfahlen, verwendet ihn die moderne Phytotherapie nur selten. In der Volksmedizin setzt man Tee aus dem blühenden Kraut bei Husten und krampfartigen Beschwerden im Magen-Darm-Trakt ein. »Wohlgemut«, wie die Pflanze früher auch hieß, galt außerdem als Mittel gegen Schwermet.

Erst in jüngerer Zeit wird der »Wilde Majoran« auch kulinarisch verwendet. Oregano ist das Pizzagewürz schlechthin, allerdings nimmt man dafür oft südländische Sorten. Vom heimischen Dost werden junge Blätter, Sprosse und Blüten gesammelt, um mit den frischen oder getrockneten Pflanzenteilen Pizza, Aufläufe, Gerichte mit Tomaten, Gemüse oder Hülsenfrüchten (siehe Kasten) zu würzen.



Foto: privat

Die Autorin
Dr. Gertrud Scherf
hat mehrere
Pflanzenbücher
verfasst.



Buchtipp: Wildkräuter & Wildfrüchte

In ihrem neuen Buch zeigt unsere Autorin Gertrud Scherf, was die Natur jeden Monat neu an Köstlichem zu bieten hat und wie man daraus leckere Gerichte bereitet.

BLV-Verlag, ISBN 978-3-8354-0718-3, Euro 14,95.
Bestellung unter Tel. 0 91 23 - 99 95 70, info@service.bund-naturschutz.de

Wie auch von einigen anderen Duftkräutern, etwa Quendel oder Echtem Labkraut, hieß es vom Dost, die Jungfrau Maria habe daraus ein Bett für das Jesuskind bereitet. Die traditionsreiche Heilpflanze gehört ins Kräuterbüschel, das zu Mariä Himmelfahrt (15. August) in der Kirche gesegnet wird.

Mitteleuropäische Sagen preisen den Dost als starkes Abwehrmittel gegen Teufel, Hexen und böse Geister. Wie eine Sage aus Sachsen erzählt, wollte eine Hexe ihr Patenkind in die Hexenkunst einweihen. Doch die Mutter steckte dem Mädchen vor dem nächsten Besuch bei der Patin die Taschen voll Dost. Als der Teufel über die Schwelle trat, schnüffelte er und rief voller Wut: »Roter Dost, hätt' ich dich gewusst, hätt' ich dich vernommen, wär' ich nicht gekommen« und verschwand unter Schwefelgestank.

Dost ist bislang nicht in seinem Bestand gefährdet, aber die Wuchsorte – oft durch menschlichen Einfluss entstandene lichte, trockene, warme und nährstoffarme Lebensräume – sind heute bedroht.

Grund dafür sind die Intensivierung der Landwirtschaft und die oft damit einhergehende Überdüngung sowie Nutzungsänderungen, insbesondere Baumaßnahmen. Der Bund Naturschutz klärt auf, führt Pflegemaßnahmen durch oder drängt auf die Ausweisung von Schutzgebieten und setzt sich so für die wertvollen Trockenbiotope unserer Kulturlandschaft ein.

Dost-Erbsencremesuppe

Für vier Personen

1 Zwiebel	500 g Erbsen,
1 große Kartoffel	tiefgekühlt
1 Knoblauchzehe	1 l Gemüsebrühe
1 EL Olivenöl	4 Stängel Dost
Salz	100 g süßer Rahm
Pfeffer	1 bis 2 EL Zitronensaft

- Zwiebel schälen und in kleine Würfel schneiden.
- Kartoffel schälen, waschen und in kleine Würfel schneiden.
- Knoblauchzehe schälen und in feine Scheiben schneiden.
- Öl in einem Topf erhitzen; Zwiebel, Kartoffel und Knoblauch darin dünsten, anschließend salzen und pfeffern.
- 450 g Erbsen und Gemüsebrühe zugeben; alles etwa 15 Minuten köcheln lassen.
- Dost waschen, trockenschütteln, Blätter abpflücken und bis auf einige hinzufügen.
- Suppe pürieren, dabei die Hälfte des Rahms untermischen; aufkochen und mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abschmecken.
- Die übrigen Erbsen in die Suppe geben und erhitzen.
- Restlichen Rahm leicht anschlagen.
- Suppe in Teller füllen, mit Rahm und restlichen Dostblättchen garnieren.





Auf gute Nachbarschaft

Der Bund Naturschutz setzt sich dafür ein, artenreiche Stadtbrachen und geeignete Nistplätze für unsere Gebäudebrüter zu erhalten – auch zum Schutz der Breitflügelfledermaus.



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.



Keine dritte Startbahn am Münchner Flughafen

Wir setzen den Bürgerwillen durch!



Foto: Lieber

Riesenjubiläum: Das Votum der Münchner gegen den Flughafenausbauprojekt ist eine großartige Bestätigung für die Aktiven. Gleichzeitig geht damit ein starkes Signal für nachhaltige Mobilität und Bürgerengagement in die Republik. Weil die Staatskanzlei den Wählerwillen ignoriert, wird die endgültige Entscheidung an der Urne und vor Gericht fallen.

Die Faktoren für den Erfolg des Bürgerentscheids waren vielfältig: Menschen aus der gesamten Flughafenregion brachten das Thema lebendig und sympathisch vom Umland in die Stadt. Dabei arbeiteten Parteien wie die Münchner Grünen oder die Freien Wähler, ver-

Unüberhörbar

... waren die kreativen Protestaktionen der Startbahngegner, wie hier die Lärmgenerator-Tour der BN-Kreisgruppe München.



Foto: KG München

schiedene Organisationen und BN-Gruppen eng zusammen. Das seit Jahrzehnten aktive Bündnis AufgeMUCKt, in dem auch viele BN-Gruppen aktiv sind, verlagerte seinen Aktionsschwerpunkt in die Landeshauptstadt und unterstützte so das Bündnis »München gegen die 3. Startbahn«. Aufmerksamkeit brachten vor allem kreative Aktionen wie die Internetbörse »Meine Münchner Stimme«, das von AufgeMUCKt mit Unterstützung des Freisinger BN organisierte Camp »Occupy Staatskanzlei« oder die »Lärm-Touren« des Münchner BN und das Protestbanner der Organisation »Plane stupid Germany« am Münchner Rathaus. Für eine dauernde Präsenz des Themas sorgten die BN-Website www.dritte-startbahn-stoppen.de mit ihrem stets

aktuellen Blog und viele Beiträge auf der BN-Facebookseite sowie Infostände in ganz München und mehr als 50 000 Flyer, die alleine die BN-Aktiven verteilten. Auch die Jugendorganisation des BN hat ihr Engagement auf München konzentriert (siehe Seite 20).

Wichtig waren aber auch die stichhaltigen Argumente gegen die dritte Startbahn. Die vom BN bereits seit Jahren aufbereiteten Fakten wurden von den Medien gut

aufgegriffen und sorgten für eine große Glaubwürdigkeit der Flughafengegner. Dagegen blieben die Behauptungen und Drohungen der Befürworter pauschal

und unbegründet. Insgesamt waren Überzeugung und Engagement am Ende wirksamer als die eine Million Euro Werbeetat der Befürworter und ihrer Profiantur.

Die Grenzen des Wachstums

Viele Münchner begründeten ihr Nein zur Startbahn mit der Solidarität für die Flughafenanwohner, mit der Notwendigkeit von Klima- und Naturschutz sowie einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Mobilität. Sie äußerten grundsätzliche Zweifel an der Notwendigkeit und dem Nutzen des Prestigeprojektes und diskutierten über die Grenzen des Wachstums – gerade in der teuren Boomregion München, angesichts knapper Kassen und vor dem Hintergrund der schrumpfenden Erdölvorräte. So war das Münchner

Votum – wie auch große Teile des gesamten Widerstandes – in gewisser Hinsicht eine Abstimmung für den Grundsatz »Gut leben statt viel haben« und damit für ein zukunftsfähiges Bayern.

Wie geht's weiter?

Ministerpräsident Horst Seehofer sowie CSU und FDP wollen das Bürgervotum nicht akzeptieren und setzen auf eine bayernweite Abstimmung. Damit wird die dritte Startbahn – auch stellvertretend für eine klima- und naturschädliche Verkehrspolitik und einen ignoranten Umgang mit dem Bürgerwillen – zu einem zentralen Thema der bayerischen Landtagswahl im Herbst 2013.

Der BN will ein rechtlich verbindliches und verlässliches Ende des Vorhabens erreichen. Am Tag nach dem Bürgerentscheid hat er alle Verantwortlichen schriftlich aufgefordert, die rechtsverbindliche Einstellung des Verfahrens bei der Regierung von Oberbayern zu beantragen, denn der Bürgerentscheid ist rechtlich nur ein Jahr verbindlich. Die Stadt München ist dem gefolgt, konnte sich aber in der Gesellschafterversammlung am 5. Juli nicht durchsetzen. Die beiden anderen Gesellschafter, der Bund und das Land Bayern, halten am Ausbau und der gerichtlichen Klärung fest. Damit wird der BN seine Klage wie bisher – durch das Bürgervotum aber deutlich gestärkt – fortführen. Nachdem im Februar bereits der Sofortvollzug gerichtlich gestoppt werden konnte, ist der Verband optimistisch, die dritte Startbahn vor Gericht endgültig zu Fall zu bringen.

Richard Mergner, Christine Margraf, Christian Magerl, Christian Hierneis



**DRITTE
STARTBAHN
STOPPEN**

Dranbleiben!

Weil die Staatskanzlei das Bürgervotum ignoriert, geht die Online-Petition gegen die dritte Startbahn in die Verlängerung. Jetzt unterschreiben: www.dritte-startbahn-stoppen.de

Kreisgruppen Kempten-Oberallgäu,
Kaufbeuren-Ostallgäu,
Memmingen-Unterallgäu und Lindau

Naturerlebniszentrum im Alpseehaus

Am 11. Juni eröffnete der Bund Naturschutz am Großen Alpsee in Immenstadt-Bühl sein neues »Naturerlebniszentrum Allgäu« (NEZ). Angesiedelt im kürzlich erbauten Alpseehaus der Stadt bietet es Naturerlebnisse für Groß und Klein und Umweltbildung für die gesamte Region.

Die erste Idee für das Zentrum entstand bereits vor über fünf Jahren. Die Stadt Immenstadt nahm die Entwürfe des BN auf, verknüpfte sie mit dem Konzept des neu gegründeten Naturparks »Nagelfluhkette« und errichtete das Alpseehaus als Ersatzbau für die alte Tourismusinformation in Bühl. Im neuen Gebäude sind neben dem BN-Naturerlebniszentrum auch die Geschäftsstellen der BN-Kreisgruppe Kempten-Oberallgäu und des Naturparks sowie die Dauerausstellung des Naturparks, die Tourismus-

information der Stadt und eine Käserei untergebracht.

Das NEZ bietet rund um das Alpseehaus, in einer Naturwerkstatt und einem Aktionsraum regelmäßig offene Naturerlebnisangebote für Alt und Jung an, von naturkundlichen Führungen über das Junior-Ranger Programm für Kinder bis hin zur sommerlichen Radtour. Außerdem können Gruppen Programme wie Kindergeburtstage oder Schulklassenexkursionen buchen. Künftig sollen solche und weitere Angebote, auch in Kooperation mit Akteuren aus dem Tourismus, im ganzen Allgäu durchgeführt werden

und so eine zukunftsfähige Alternative zum Infrastrukturtourismus bieten.

Als zweiten Schwerpunkt hat sich das NEZ ein umfangreiches Umweltbildungsangebot für Kindergärten und Schulen gesetzt, das in Kooperation mit den Allgäuer BN-Kreisgruppen an den Einrichtungen vor Ort angeboten wird. Ergänzt wird das Programm durch Workshops und Weiterbildungsangebote für professionelle Aktive aus der Umweltbildung und des naturnahen Tourismus.

Thomas Frey (as)

Unter einem Dach

Das neue Alpseehaus beherbergt Einrichtungen von Naturschutz und Naturtourismus. Informationen zu den Angeboten des BN-Naturerlebnis-zentrums Allgäu gibt es unter www.nez-allgaeu.de oder telefonisch: 0 83 23-9 98 87 60



Fotos: Frey



Foto: Rieger

Wertvoll: Ende April wurde der Obstwiesenspfad der BN-Ortsgruppe Weißenhorn im Landkreis Neu-Ulm eröffnet. Auf 7000 Quadratmetern pflanzten die BN-Aktiven unter Anleitung des Vorsitzenden Günter Petters 40 alte Obstsorten, darunter auch lokale Arten wie den »Pfaffenhofener Schmelzling« oder die »Ulmer Butterbirne«. Sechs Infotafeln erklären, warum Obstwiesen ökologisch so wertvoll sind. Für Interessierte und Schulklassen werden auch Führungen

durch den Obstwiesenspfad angeboten. Informationen unter Tel. 0 73 09-4 14 35

Wechsel: Der Agraringenieur Johannes Enzler ist seit Ende März neuer Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Augsburg (Bild, rechts). Er folgt damit auf Paul Reisbacher, der das Amt 20 Jahre inne hatte. Enzler ist im BN nicht nur als Vorsitzender der Ortsgruppe Gessertshausen und ehemaliges Landesbeiratsmitglied bekannt, sondern auch durch seinen Einsatz im landkreisweiten Bündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft. Einen ersten Erfolg konnte er im Mai mit einem Bürgerbegehren gegen ein



Foto: Frey

Gewerbegebiet in der Gemeinde Kutzenhausen einfahren – der Investor gab das Interesse an dem Standort auf. Sein Vorgänger Paul Reisbacher engagierte sich weiter als Beisitzer im Kreisgruppenvorstand, ebenso wie Inge Herz und Lothar Büch (Bild, von links).

Verloren: Die BN-Kreisgruppe Lindau hat eine Popularklage gegen einen Bebauungsplan in

Unterreitnau verloren. Damit kann ein Landtechnikunternehmen im Außenbereich der Stadt Lindau bauen. Der Bayerische Verfassungsgerichtshof hatte in der geplanten Ansiedlung auf der Grünen Wiese den durch die bayेरische Verfassung garantierten Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen nicht beeinträchtigt gesehen. Der Bund Naturschutz beobachtet mit Sorge die immer häufiger genehmigten Ausnahmen vom Grundsatz, Einzelhandel und Gewerbe nur in Anbindung an bestehende Orte anzusiedeln. Hintergrundinfo unter: www.lindau.bund-naturschutz.de/index.php?id=6035



Kreisgruppen Aschaffenburg, Main-Spessart, Miltenberg

BN-Landesvorstand auf Infotour in Unterfranken



Foto: Schultheiß

Am 3. und 4. April waren acht Mitglieder des BN-Landesvorstandes im nordwestlichen Unterfranken unterwegs, um sich mit den Kreisgruppen vor Ort auszutauschen. Sie informierten sich aus erster Hand über erfolgreiche ebenso wie über konflikträchtige Projekte in der Region.

ganz Bayern – auch weil das Projekt von der Kreisgruppe Main-Spessart durch ein breitgefächertes Umweltbildungsprogramm begleitet wird.

Auf völliges Unverständnis stieß dagegen das bei Gräfendorf geplante Tourismusprojekt Seemühle. Der Grundstückseigentümer will in einem naturnahen Spessarttälchen eine Ferienanlage, unter anderem mit zehn überdimensionierten Baumhäusern, errichten. Die Gemeinde änderte dafür Ende 2011 die Grenzen des dortigen Landschaftsschutzgebiets. Zudem drohen am Waizenbach unverantwortliche Eingriffe in die Natur vor allem durch eine Reaktivierung der Wasserkraftnutzung.

Helmut Schultheiß (hl)

Prosit – auf die Natur! Naturschutz schmeckt. Da waren sich die BN-Landesvorstände bei einer Verkostung des Obstsaftes von der Streuobstwiese der BN-Ortsgruppe Kleinwallstadt einig (im Bild v.l.n.r.: Hubert Weiger, Doris Tropper, Agnes Grasberger, Sebastian Schönauer, Christian Hierneis, Richard Mergner, Peter Rottner).

Beindruckt zeigten sich die Mitglieder des Landesvorstandes gleich beim Start der Tour im Landkreis Aschaffenburg von der Biotop- und Artenvielfalt auf dem ehemaligen Bundeswehr-Standortübungsplatz »EXE« bei Schweinheim. Dieser wurde 2010 auf Initiative des BN als Naturschutzgebiet ausgewiesen, jetzt möchte die Kreisgruppe hier vor allem für Kinder und Jugendliche ein umfassendes Umweltbildungsprogramm anbieten. In Leidersbach im Landkreis Miltenberg informierten Vertreter der BN-Kreisgruppe und einer örtlichen Bürgerinitiative über den Konflikt um ein von der Gemeinde geplantes Hoch-

wasserschutzkonzept, das einseitig zu Lasten von Natur und Landschaft auf 14 technische Dammbauwerke setzt (vgl. N+U 2-12 und unten).

Genussreich gestaltete sich eine Führung durch den Streuobsterlebnisweg in Kleinwallstadt am zweiten Tag der Vorstandsreise. Der von dort stammende Apfelsaft schmeckte köstlich, das aus großen Baumstämmen errichtete Insektenhotel kann als hervorragendes Beispiel für andere Projekte gleicher Art dienen. Die Renaturierung des Gspringsbachs, die der Markt Zelligen und die Trinkwasserversorgung Würzburg initiiert hatten, würdigten die BN-Landesvorstände als Vorbild für

Jahren der Artenschutz und Naturerfahrungsangebote für Kinder und Jugendliche. Ein herzliches Dankeschön gilt den langjährigen Vorsitzenden Harald Ammon (Ebern) und Armin Amrehn (Kleinrinderfeld) für ihren engagierten Einsatz. Ammon (im Bild links) erhielt zum Ortsgruppenjubiläum von Anton Bäuerlein und Andreas Kiraly (im Bild rechts) einen Geschenkkorb.

Foto: Krause



30-Jähriges im Doppelpack: In der ersten Jahreshälfte 2012 feierten die BN-Ortsgruppen Ebern im Landkreis Haßberge und Kleinrinderfeld im Landkreis Würzburg jeweils ihr 30-jähriges Bestehen. Besondere Arbeitsschwerpunkte beider Gruppen waren in diesen

Etappenerfolg in Leidersbach: Beim Bürgerentscheid über den künftigen Hochwasserschutz für Leidersbach haben die Bürger das

mit massiven Eingriffen verbundene technische Konzept der Gemeinde (s. N+U 2-12) mit 92 Prozent der abgegebenen Stimmen klar abgelehnt. Für den BN ist dies ein wichtiger Etappenerfolg und ein klares Signal zugunsten der von ihm und einer örtlichen Bürgerinitiative vorgeschlagenen naturnahen Maßnahmen. Besonderen Dank gilt den Aktiven vor Ort und dem stellvertretenden BN-Vorsitzenden Sebastian Schönauer, der sich hier herausragend engagiert hat.

Natur greifen und begreifen: Unter diesem Motto hat die BN-Ortsgruppe Werneck im Landkreis



Foto: Röthlein

Schweinfurt Anfang 2012 eine Veranstaltungsreihe für Grundschulkinder ins Leben gerufen. Im Februar baute die 22-köpfige Kindergruppe Nistkästen, im März pflanzte sie gemeinsam mit einer Försterin Bäume. Jedes Kind zeichnete dabei seinen Baum mit einem Namensschild, so dass es ihn im Wald besuchen kann.

Kreisgruppe Kronach

Straßenneubau bei Küps: Gigantomanie mit Uraltplanungen

Mit dem völlig überdimensionierten Neubau zweier Bundesstraßenabschnitte, teils auf einer bereits einmal verworfenen Trasse, erweist sich das staatliche Bauamt Bamberg als unverbesserlicher Antreiber des Flächenfraßes. Diesen Uralt-Gigantomanismus nehmen viele Bürger und die BN-Kreisgruppe nicht hin.



Foto: Schmidt

Das Staatliche Bauamt Bamberg plant derzeit den dreispurigen Neubau einer Trasse der B303 zwischen Schmölz und Johannisthal mit einer Länge von rund drei Kilometern auf der sogenannten Lerchenhoftrasse. Zusätzlich soll die B173 zwischen Küps und Johannisthal ebenfalls auf knapp drei Kilometern vierspurig ausgebaut werden. Die Verbindung der beiden Straßen würde teilweise mitten im Hochwassergebiet der Rodach liegen. Eine Vielzahl weiterer Straßen und Anbindungen kämen nach dem Willen des Bauamtes noch hinzu. Während dessen sollen die bestehende alte B173 und die Staatsstraße 2200 erhalten bleiben – ein gigantischer Flächenfraß: Insgesamt kämen 19 Kilometer Straßen- und Wegebau zusammen, das Bauprojekt würde 69 Hektar landwirt-

schaftliche Fläche beanspruchen. Wegen des enormen Flächenverbrauchs und nicht ausgleichbarer Eingriffe in die Natur lehnt der BN das Vorhaben ab. Außerdem wurde die Lerchenhoftrasse in einem öffentlichen Verfahren bereits einmal verworfen, die damals festgestellten Umweltschutzelange sprechen heute mehr denn je gegen diese Trasse. Die geplante Einstufung der beiden neugebauten Straßen als Kraftfahrstraßen ist zudem nicht einmal durch den Bundesverkehrswegeplan vorgegeben.

Vielen Bürgern reicht es: Sie machten ihrem Unmut am 7. Mai Luft und protestierten öffentlich

gegen die Gigantomanie. Die BN-Kreisgruppe Kronach und eine Bürgerinitiative sammelten innerhalb von nur zwei Wochen 1200 Unterschriften gegen das Vorhaben. »Der Ausbau der B303 auf der bestehenden Trasse wäre die beste Lösung. Er würde die veränderten Verkehrsströme bewältigen und hätte viel weniger Eingriffe in die Natur als Folge. Und einen vierspurigen Ausbau der B173 braucht kein Mensch«, erklärte die BN-Kreisvorsitzende Elisabeth Hoffmann.

Tom Konopka (hl)

Rücksichtslos
Die Rodach-Aue ist Lebensraum vieler seltener Tiere wie zum Beispiel des Weißstorchs. Für den Neubau der B173 soll der Lauf der Rodach verlegt werden, die Aue nähme Schaden, der Storch verlöre ein wichtiges Nahrungsgebiet.

Sandwelten: Bei der Landesgartenschau Bamberg zeigt die BN-Kreisgruppe die natürliche Entwicklung und Schönheit von Sandlebensräumen. In einem Terrarium sind Gelbbauchunken als typische Vertreter der Tierwelt zu beobachten. Zu einem besonderen Publikumsmagneten haben sich

die Schafe, die tierischen Landschaftspfleger der Sandwelten, entwickelt. Die Landesgartenschau dauert noch bis 7. Oktober.

Fluglärmaktionstag: Im März demonstrierten circa 30 Mitglieder einer Aktionsgemeinschaft, zu der auch der BN gehört, gegen den neuen Verkehrslandeplatz bei Coburg. Der geplante neue Flugplatz würde bis zu 100 Hektar Land verbrauchen und etwa 35 Millionen Euro kosten. Da Stadt und Landkreis aber kein Geld haben, demonstrieren die Aktiven auch unter dem Motto »Die Taschen sind leer – aber König Flugplatz muss her«.



Foto: Riedel

Windkraft-Gipfeltreffen: Im Mai protestierten Bürger und BN-Aktive auf dem Gipfel des Steinbergs bei Wunsiedel gegen Pläne der Energieversorgung Selb-Marktredwitz und der Stadt Hohenberg, auf dem Berg mehrere Windkraftanlagen zu errichten. Das Gebiet umfasst einen der größten Laubwälder Oberfrankens, wertvolle Biotop- und Basalt-Geotope. Der BN will als Alternativen besser geeignete Vorranggebiete für Windräder vorschlagen.

Höhlenschutz: Die Schönstein-Brunnensteinhöhle in der Fränkischen Alb ist als FFH-Gebiet geschützt, eine kommerzielle Nutzung ist verboten. Doch seit Jahren duldet das Landratsamt Forchheim illegale Betretungen, zuletzt von etwa 8000 Personen im Jahr. Nachdem das Amt das Nutzungsverbot teilweise aufheben wollte, wandte sich die Kreisgruppe im Frühjahr mit einer Petition an den Landtag. Das Ergebnis: Die Regierung von Oberfranken muss ein Besucherkonzept im Einklang mit dem Managementkonzept des FFH-Gebiets entwickeln.



Foto: Kreisgruppe



Kreisgruppe Schwandorf

Staatsstraße: Optimierung statt Neutrassierung!

Die Staatsstraße von Oberviechtach nach Schönsee soll teils völlig neu trassiert werden. Das würde ökologisch besonders wertvolle Bereiche zerstören und die Attraktivität der bedeutsamen Erholungsregion stark beeinträchtigen. Dagegen wehrt sich die BN-Kreisgruppe, unter anderem mit einer Unterschriftenaktion. Sie fordert eine naturschonende Alternative.

Obwohl die Staatsstraße Oberviechtach-Schönsee im Ausbauplan ganz weit hinten rangiert und die prognostizierte Verkehrszunahme nicht einmal 10 Prozent erreicht, wollen sie Gemeinde und Bauamt bei Gaisthal auf 2,6 Kilometern teilweise auf eine völlig neue Trasse verlegen. Dafür müssten im landschaftlichen Vorbehaltsgebiet, wo Naturschutz und Landschaftspflege an erster Stelle stehen sollten, 23 Meter breite Schneisen in den Wald gerodet, zwei Naturdenkmäler gesprengt und die naturnahe Ascha auf über 200 Metern Länge verlegt werden. Der Lebensraum von Luchs, Biber, Libellen und verschiedenen Fledermausarten würde zerstört oder zerschnitten, so dass auf der neuen Straße mit deutlich mehr Kollisionsopfern unter den Tieren als bisher zu rechnen wäre.

Für den BN sind diese Eingriffe umso weniger zu rechtfertigen, als dass eine wirksame Verkehrsopti-

mierung auch an der bestehenden Trasse möglich wäre. Zusammen mit engagierten Bürgern vor Ort kämpft die BN-Kreisgruppe deshalb seit diesem Jahr gegen das Bauprojekt – unter anderem mit einer Unterschriftensammlung, bei der sich über 1000 Bürger gegen den Straßenneubau aussprachen. Im April gingen diese Unterschriften an die Regierung der Oberpfalz. Der Gartenbauverein Gaisthal wandte sich mit einer entsprechenden Petition an den bayerischen Landtag.

Gerade in Zeiten ohnehin knapper Finanzmittel fordert der BN, dieses Unsinnprojekt nicht zu genehmigen, und stattdessen eine naturschonende Alternativlösung umzusetzen.

Helmut Schultheiß (hl)

Foto: Kreisgruppe



Gefährliche Pläne

In Folge der geplanten Straßenverlegung müsste ein beliebter Radweg ausweichen – auf eine ungünstige und unfallträchtigere Trasse. Viele Radler würden wohl einfach auf der Staatsstraße weiterfahren, Unfälle würden dadurch wahrscheinlicher.

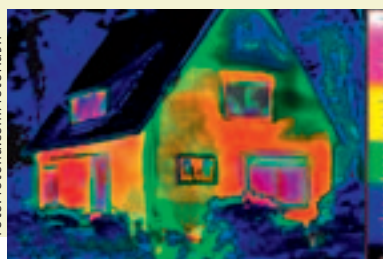
NATURNOTIZEN AUS DER OBERPFALZ

Energetische Altbau-Sanierung: Der Energiereferent der BN-Kreisgruppe Neumarkt, Hubert Pfahl, hat letztes Jahr ein weiteres Haus (Baujahr 1960) vorbildlich energetisch saniert. Der finanzielle Mehraufwand betrug 36 200 Euro, amortisiert sich aber bereits nach sieben Jahren. Eine leistungsfähige Fotovoltaikanlage auf dem Dach trägt zudem zu einem jährlichen Energieüberschuss von 5800 Kilowattstunden bei. Interessierte können das Haus besichtigen. *Kontakt: Tel. 091 81-458 71*

Wärmebildkamera im Einsatz: Die Kreisgruppe Schwandorf setzte letzten Winter erstmals eine von

der Kreisgruppe Bad Kissingen ausgeliehene Wärmebildkamera ein. Fünf eigens geschulte Kamerateams deckten bei 64 Häusern Wärmelecks auf und verdeutlichten ihren Besitzern die Notwendigkeit einer gezielten Wärmedämmung. Die erfolgreiche Aktion soll auch im kommenden Winter wieder angeboten werden. *Kontakt: Kreisgruppe Schwandorf, Tel.*

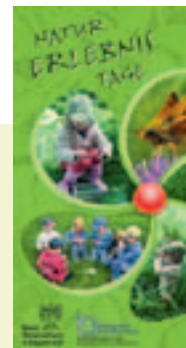
Foto: fotolia.com/fotoflash



09433-6883, schwandorf@bund-naturschutz.de

Weiden für die Natur: Am Otterbach im Bayerischen Wald bei Regensburg hat die Kreisgruppe im Mai auf ihren Flächen ein Beweidungsprojekt gestartet. Die Rinder sollen die selten gewordenen Feuchtwiesen offen halten. Davon profitieren lichtungsrige

Pflanzen wie der Große Wiesenknopf, der seinerseits dem Ameisenbläuling als Futterpflanze dient. Auch der Biber darf sich auf den Flächen der Kreisgruppe als willkommenen Biotopgestalter betätigen.



NaturErlebnisTage: Seit diesem Frühjahr bietet die Kreisgruppe Cham zusammen mit der

Umweltpädagogin Kathrin Rieppel Erlebnistage für Schulklassen und Kindergruppen in der Erpfenzeller Gartenwerkstatt und der Ökoloabe Cham an. Teil dieses Angebotes sind auch Projektstage zu lehrplanbezogenen Themen direkt an Schulen und Kindergärten. Das Programm kann man sich herunterladen unter www.cham.bund-naturschutz.de.



Kreisgruppe Landshut

Autobahnbau bedroht Heimat

Auf einer Pressefahrt Anfang Mai entlang der geplanten Trasse hat der Bund Naturschutz den Weiterbau der Autobahn B15 neu als schlimmstes Straßenbauvorhaben Bayerns kritisiert und gefordert, das Projekt endgültig aus dem Bundesverkehrswegeplan zu streichen.

Die B15 neu soll von der A93 bei Saalhaupt südlich von Regensburg bis zur A8 westlich von Rosenheim verlaufen. Auf einer Länge von über 130 Kilometern quer durch Südbayern würden damit wertvolle Kulturlandschaften und Lebensräume zerschnitten und zerstört. Im nördlichen Teil der Trasse sind 22 Kilometer bereits fertiggestellt und der anschließende Abschnitt bis Ergoldsbach ist in Bau. Für die restliche Strecke bis zur A92 liegt der Planfeststellungsbeschluss vor, gegen den jedoch noch eine Klage der Marktgemeinde Essenbach läuft.

Der BN, insbesondere die Kreisgruppe Landshut, kämpft seit den 1970-er Jahren gegen diese Autobahn und führte mehrere Klagen dagegen. Nach Ansicht des Verbands rechtfertigt das derzeitige Verkehrsaufkommen auf der bestehenden B15 keinesfalls den Bau einer neuen vierspurigen Autobahn und besteht für einen Weiterbau über die A92 hinaus kein Bedarf. »Wir kritisieren deshalb das sture Festhalten an den Planungen auf der Schärfste und fordern Bundesverkehrsminister Ramsauer auf, das Projekt spätestens bei Essenbach zu

beenden«, fordert Paul Riederer von der Kreisgruppe Landshut.

Der BN-Landesvorsitzende Hubert Weiger betonte, bei dem Vorhaben werde die Lösung regionaler Verkehrsprobleme vorgeschoben, um eine weitere Autobahntrasse für den Transitverkehr von Nord nach Süd durchzusetzen. Der in den letzten Jahren stark gewachsene Widerstand der Bevölkerung sowie der betroffenen Kommunen im südlichen Landkreis Landshut sei deshalb von zentraler Bedeutung, um das Vorhaben zu stoppen. Kurt Schmid (as)



Fotos: Schmid

Schatzkiste Donau: Im Rahmen des gleichnamigen Umweltbildungsprojektes der Kreisgruppe Deggendorf gab es im April eine Betriebsbesichtigung bei der Fischerei Wagner in Vilshofen mit Bootsfahrt (Bild) und Kostprobe. Die Exkursion zeigte, dass die frei fließende Donau nicht nur ein Refugium für die Tier- und Pflanzen-

welt ist, sondern auch den Menschen der Region als wertvoller Nahrungslieferant dient und die regionale Küche bereichert. Das Projekt »Schatzkiste Donau« läuft erfolgreich seit 2010.

Plant for the Planet: Im Rahmen dieser weltweiten Initiative fand heuer im Landkreis Rottal-Inn bereits zum zweiten Mal eine Pflanzaktion statt. 21 Schüler der Grundschulen Postmünster und Pfarrkirchen pflanzten im April auf dem Gelände des Biohofs in Aist bei Postmünster hundert heimische Bäume und Sträucher. Fachlich begleitet wurden sie von den BN-Ortsgruppen Kollbachtal und



Pfarrkirchen. Deren Vorsitzende Katrin Veicht und Karl-Heinz Steiner freuten sich über den Fleiß der Kinder und deren Dienst an der guten Sache. Zum Dank spendierten die Grundbesitzer Franz und Martina Wimmer eine kräftige Brotzeit im Hexenhäusl des Biohofs. Mehr Info: www.plant-for-the-planet.org

Klage abgewiesen: Bis zur Klage gegen die Planfeststellung kämpfte die Kreisgruppe Deggendorf gegen die geplante Ortsumgehung von Plattling durch das Isarmündungsgebiet. Das Vorhaben sieht den Bau einer Brücke über die Isar und deren geschützte Auwälder vor. Mitte April wurde die Klage vom Verwaltungsgericht Regensburg jedoch abgewiesen. Nach Ansicht der Richter zieht der Brückenbau keine erheblichen Beeinträchtigungen des Schutzgebiets nach sich. Der BN, der eine naturschonendere Alternative zur Verkehrsentslastung der Innenstadt favorisiert hatte, prüft derzeit die Erfolgsaussichten einer Berufung.



Foto: Weinberger-Dalhof



Weitblick

Beeindruckt von den Weiten der Kendlmühlfilzen: Beate Rutkowski, Hubert Weiger und Hermann Eschenbeck (von links) besichtigen die Ausstellung im Rahmen des Festabends, den die Kreisgruppe im »Torfbahnhof Rottau« anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Naturschutzgebietes veranstaltete.



Kreisgruppe Traunstein

Gelungener Hochmoorschutz

20 Jahre nach der Ausweisung als Naturschutzgebiet haben sich die »Kendlmühlfilzen« hervorragend entwickelt. Dies bescheinigte Festredner Prof. Dr. Giselher Kaule anlässlich der Jubiläumsfeier, mit der die Kreisgruppe Traunstein des Bundes Naturschutz Mitte Mai die erfolgreiche Renaturierung des 740 Hektar großen Hochmoores beging.

Schon 1973 hatte die Kreisgruppe erstmals einen Antrag auf Unter- schutzstellung des größten Hoch- moores im Chiemgau gestellt, den die zuständigen Behörden aber nicht bearbeiteten. Stattdessen wurde ohne Raumordnungsverfah- ren der großflächige Frästorfbau zugelassen, der über 60 Hektar Moorvegetation zerstörte und schwerste Auswirkungen auf den gesamten Wasserhaushalt des Moo- res hatte.

Nach einem langen harten Kampf des BN, der Bürgerinitiative

»Rettet die Kendlmühlfilzen« und vielen Unterstützern wurde 1985 endlich der maschinelle Torfabbau beendet und nach weiteren sieben Jahren das Gebiet im Februar 1992 auch formal unter Schutz gestellt. Der Lehrstuhl von Professor Pfa- denhauer an der Technischen Uni- versität München erarbeitete dann ein Renaturierungskonzept, auf dessen Grundlage von 1996 bis 2001 zwei von der EU kofinanzierte LIFE- Projekte durchgeführt wurden.

Auf der Feier würdigten der Gras- sauer Bürgermeister Rudi Jantke,



Fotos: Rutkowski

der damalige Landtagsabgeordnete Gustav Starzmann und der BN- Landesvorsitzende Hubert Weiger in ihren Grußworten die Leistung aller damals Aktiven aus Umwelt- verbänden, Behörden, Forschung und Politik. Besonders wichtig für das Gelingen der Renaturierung aber war der Einsatz von mehreren hundert Helfern der BN-Kreisgrup- pe, der Bürgerinitiative, sowie von Pfadfinder- und Jugendgruppen aus Ungarn, Frankreich, Russland, Polen, Tschechien, Spanien und Deutschland, die unter Leitung des stellvertretenden Kreisvorsitzenden Herrmann Eschenbeck in mühevol- ler Handarbeit über mehrere Jahre hinweg Hunderte von Dämmen und Grabensperren zur Wiedervernäs- sung errichteten. »Auch wenn es ein langer Weg war, ist das Projekt ein herausragender Erfolg für den Na- turschutz«, erklärte die Kreisgrup- pen-Vorsitzende Beate Rutkowski bei der Jubiläumsfeier.

Kurt Schmid (as)

Torffrei: »Besser gärtnern ohne Torf« lautet das Motto einer Ak- tion, die Bund Naturschutz, Lan- desbund für Vogelschutz (LBV) und der Kreisverband für Garten- bau und Landespflege im Land- kreis Landsberg am Lech im Früh- jahr gestartet haben. Ziel ist es, Gartenbesitzer für die Problematik des Torfabbaus zu sensibilisieren und auf Alternativen zum Schutz der Moore und des Klimas auf-

merksam zu ma- chen. Unter- stützt wird die Aktion von der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege. Durch die Initiative bieten nun Gärtnereien, Gartencenter und Baumärkte im Landkreis mindes- tens eine torffreie Erde an. Bezugs- quellen sind über die Gartenbau- vereine und bei der Kreisgruppe erhältlich: Tel. 081 91- 92 17 40, post@bn-landsberg.de

Abgelehnt: Wirtschaftsausschuss und Plenum des Landtags haben im April und Mai die Petition des BN und sechs weiterer Verbände gegen die geplante Ausweitung der künstlichen Beschneigung und den Bau eines Speichersees im Skige- biet Sudelfeld abgelehnt (s. N+U

1/2012). Auch entsprechende Dringlichkeitsanträge von SPD und Grünen blieben erfolglos. Damit läuft die Planung für das Vorhaben weiter und blockiert die Entwicklung zukunftsfähiger Tou- rismuskonzepte. Der BN fordert, das Verfahren auszusetzen, bis der Status des Oberen Sudelfelds als Landschaftsschutzgebiet rechts- verbindlich geklärt ist.

Gestoppt: Die bei Zolling im Land- kreis Freising geplante Hähnchen- mastanlage darf nicht gebaut werden. Ende März gab das baye- rische Verwaltungsgericht einer Klage des BN statt und hob die Ge- nehmigung des Landratsamtes für



Foto: fotolia.com/akf

die auf 40 000 Hähnchen auslegte Anlage auf. Die Richter folgten der BN-Argumentation, die Auswir- kungen auf das FFH-Gebiet Am- pental seien unzureichend, teils sogar falsch geprüft worden, und formulierten Kriterien für künftige FFH-Verträglichkeitsprüfungen. Damit hat das Urteil grundsätz- liche Bedeutung für Mastanlagen nahe Natura 2000-Gebieten.

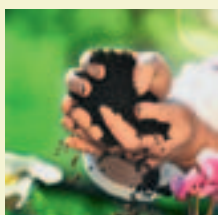


Foto: fotolia.com/Körber



Kreisgruppe Roth

Vorbildprojekt »Zukunftswald Rohr«

Der Klimawandel setzt gerade naturfernen Nadelholzforsten zu. Ein Waldumbau hin zu stabileren Mischwäldern tut not. Im Landkreis Roth kommt dieser Umbau dank des Projektes »Zukunftswald Rohr«, eines der größten seiner Art in Bayern, gut voran. Im April besuchte Forstminister Helmut Brunner das Projektgebiet.

Zu verdanken ist das erfolgreiche Projekt auch der Initiative des BN-Waldreferenten Ralf Straußberger, der hiesiger Waldbesitzer ist und die beispielhafte Entwicklung in seinen Wäldern dem Forstminister bei dessen Besuch vorstellte.

Ralf Straußberger und Karl Fischer, ebenfalls Waldbesitzer in der Gemeinde Rohr, haben ihre Kiefern-wälder bereits seit vielen Jahren mit Laubbäumen unterpflanzt. Die Kreisgruppe Roth ehrte Straußberger dafür 2005 mit dem Ehrendistel-fink. Diese Positivbeispiele machten Schule und haben zum Projekt »Zukunftswald Rohr« geführt. Durch engagierten Einsatz der Beratungsförster gelang es, insgesamt 32 private Waldbesitzer zu motivieren, ihre Kiefern-wälder in Mischwälder umzuwandeln. Auf über 60 Hektar wurden mehr als 220 000 Buchen,

Weißtannen und andere Baumarten gepflanzt.

Das ist zwar nur ein Tropfen auf den heißen Stein angesichts von fast 800 000 Hektar reinen Nadel-wäldern in Bayern. Aber das Projekt »Zukunftswald Rohr« zeigt, dass sich Fortschritte auch unter schwierigen Bedingungen wie im Klein-privatwald erzielen lassen. »Entscheidend für den Erfolg ist die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten vor Ort, von Förstern, Waldbesitzern und Jägern«, erklärte Ralf Straußberger beim Gang durch seine Wälder im April. Forstminister Helmut Brunner lobte das Projekt dabei als Musterbeispiel für eine gelungene Zusammenarbeit.

Brunner strebt an, bis 2020 landesweit 100 000 Hektar Nadelwälder in klimatolerante Mischwälder umzubauen. Doch nur »wenn die



Foto: Straußberger



Foto: Kreisgruppe

Geht doch!

Der Waldumbau in kleinen Privatwäldern im Landkreis Roth, der seit langem von reinen Kiefern-wäldern geprägt ist, wurde zur Erfolgsgeschichte (*kleines Bild*). Das beeindruckte auch Forstminister Helmut Brunner bei seinem Besuch (*großes Bild, Mitte links, mit Ralf Straußberger, Mitte rechts*).

Revierförster die Kleinprivatwaldbesitzer intensiv beraten, kann der Waldumbau gelingen«, merkte Straußberger bei seiner Waldführung an. »Deshalb ist es für uns Waldbesitzer tragisch, dass so viele Beratungsförsterstellen infolge der sogenannten Forstreform abgebaut wurden. Wir appellieren deshalb an den Forstminister, hier wieder mehr Stellen zu schaffen.«

Tom Konopka (hl)

Ehrung: Nach 20 Jahren als Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Weißenburg-Gunzenhausen trat Erhard Bendig im Frühjahr 2012 nicht wieder zur Wahl an. Auch seine Frau Barbara, die viele Jahre die BN-Geschäftsstelle in Weißenburg leitete, verabschiedete sich in den verdienten Ruhestand. Für ihr großartiges Engagement ehrte der BN-Vorsitzende Hubert Weiger (*im*

Bild links) das Ehepaar im Schambachried bei Treuchtlingen, für dessen Schutz sich Erhard Bendig besonders eingesetzt hatte und das heute eine Biberpopulation beherbergt. Als Nachfolger für den Kreisgruppenvorsitz wurden Karl und Richard Schmidt gewählt.

Klage gegen Nordspange: Trotz jahrelanger Proteste auch des BN hat die Regierung von Mittelfranken im Februar einen Planungsbeschluss zum Bau der Nordanbindung des Flughafens Nürnberg durch den Reichswald erlassen. Dagegen hat der BN erfolgreich geklagt: Das Verwaltungsgericht München ordnete im Mai an, dass

das Planungsverfahren einstweilen ruhen müsse. Damit ist Zeit gewonnen. Für den weiteren Klageweg benötigt der BN finanzielle Hilfe. *Spendenkonto: Bund Naturschutz, »Nordanbindung«, Kto. 1 008 551, BLZ 760 501 01, Sparkasse Nürnberg.*

Exerzierplatz: Die BN-Kreisgruppe Erlangen hat Anfang Mai gegen den Bebauungsplan für den Exerzierplatz in Erlangen geklagt. Unterstützt wird sie dabei von der Bürgerinitiative »Rettet den Exerzierplatz«. Der Bau eines Max-Planck-Instituts würde die schutzwürdigen Sandflächen zerstören, läge in unmittelbarer Nähe eines

Naturschutzgebiets und würde das Kerngebiet der SandÄchse Franken empfindlich verkleinern.

Nein zur Stadtautobahn: Im April begann das öffentliche Erörterungsverfahren zum geplanten Ausbau des Frankenschnellwegs zur Stadtautobahn durch Nürnberg. Zum Auftakttermin forderte ein Bündnis, dem auch der BN angehört, einen Verzicht auf die Stadtautobahn und den Schutz aller Nürnberger vor zu hohen Feinstaub- und Stickoxidbelastungen. Die vorgebrachten fachlichen Einwendungen auch des BN muss die Regierung von Mittelfranken jetzt prüfen.



Foto: Stanka

Eintauchen in die Welt der Moore



Foto: Kreisgruppe Kempten/Oberallgäu

Oschaurig ist's übers Moor zu gehen«, beginnt eines der bekanntesten Gedichte von Annette Droste-Hülshoff. Auch heute haben die wenigen intakten Moore nichts von ihrem schaurig-schönen Reiz verloren. Wer selber eintauchen will in die Welt der Moore und Angebote für Moorführungen entwickeln möchte, ist beim Seminartag in Immenstadt richtig. Die Fortbildung

der Gebietsbetreuerinnen der Allgäuer Moore im BN-Naturerlebniszentrum Allgäu (NEZ) wendet sich an Umweltpädagogen, Lehrer, Erzieher und alle Interessierten, die sich für eine Bewusstseinsbildung zum Schutz der Moore einsetzen möchten. Die Teilnehmer erfahren, was Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet und wieso der Schutz der Moore wichtig ist. In drei Themenrunden wird das Thema Moorschutz aus ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Sicht beleuchtet. Der Praxisteil findet auf den Moorflächen rund um das BN-Naturerlebniszentrum statt. Ausgerüstet mit Torfbohrer und Schneckenpfanne starten die Teilnehmer zur Moorexpedition und bekommen Tipps für die altersgerechte und situationsangepasste Umsetzung einer Moorführung.

► Immenstadt, 22. September 2012
Kontakt: BN Naturerlebniszentrum Allgäu, Tel. 08323-9988760, www.NEZ-Allgaeu.de

Ausgezeichnete Umweltbildung

Bundesverdienstkreuz für Ulrike Kainz

Die Leiterin der Umweltbildungsarbeit der BN-Kreisgruppe Pfaffenhofen, Ulrike Kainz, erhielt im Juni von Bundespräsident Joachim Gauck das Bundesverdienstkreuz am Band für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement im Natur- und Umweltschutz. Ulli Kainz leitet bei der Kreisgruppe seit vielen Jahren die Gruppe »U.N.K.E. – Umwelt und Natur für Kinder und Erwachsene« und organisiert zusammen mit ihren Kolleginnen das Grüne Klassenzimmer, welches 2008 vom bayrischen Umweltministerium das Qualitätssiegel »Umweltbildung Bayern« erhielt. Außerdem ist Ulrike Kainz bei den Bayern-Tour-Natur-Veranstaltungen als



Foto: Bundesregierung/Bolesch

»Botschafterin der Natur« unterwegs. Der BN-Landesarbeitskreis Umweltbildung und das BN-Bildungsnetzwerk EMIL, wo sich Ulrike Kainz ebenfalls engagiert, gratulieren herzlich zu dieser Auszeichnung.

FAKTEN FÜR DIE NATURSCHUTZARBEIT

Blöde Kuh?



Foto: fotolia.com/eisbachfoto

Die Kuh ist kein Klimakiller

In der BN-Reihe der Wartaweiler Gespräche geht heuer die Mitautorin des Weltagrarberichtes Anita Idel der Frage auf den Grund, wie Tierhaltung und Klimaerwärmung zusammenhängen. Zudem geht es um die Welternährung in Zeiten von Ressourcenknappheit und Bodenzerstörung und welche Rolle dabei zum Beispiel Kühe spielen – oder auch nicht ...

► Wartaweil, 23. September 2012
Kontakt: Jugend- und Naturschutzzentrum Wartaweil, Tel. 08152-967709, axel.schreiner@bund-naturschutz.de

Alles, was Recht ist

Fragen der Haftung und Absicherung stellen sich häufig für Veranstaltungen in der Natur, bei Führungen und Aktionen mit Kindern und Erwachsenen. Zusammen mit dem Netzwerk »Umweltbildung Bayern« bietet der BN je einen Praxisworkshop in Nord- und Südbayern dazu an.

► Wartaweil, 1. Oktober 2012, und Würzburg 9. Oktober 2012
Kontakt: BN-Bildungswerk, Tel. 0941-2972042; bildungswerk@bund-naturschutz.de

Natur zum Kugeln

Beim Natur-Werkstatt-Tag der BN-Ökostation Stelzlhof stehen die Früchte der Natur im Mittelpunkt. Unter kundiger Anleitung verwandeln sich Bucheckern, Eicheln, Rinde und Moos zu Design-Objekten für drinnen und draußen.

► Passau, 19. Oktober 2012
Kontakt: BN-Ökostation Stelzlhof, Tel. 0851-9669630, info@stelzlhof.de

BN-VERANSTALTUNGEN UND WEITERE TERMINE



TERMINE

Teller statt Tonne!

Gemeinsam tafeln am Odeonsplatz – mit Lebensmitteln, die sonst gar nicht in den Handel kommen, z. B. weil sie einer Norm für Größe und Aussehen nicht entsprechen.

• München, 25. August 2012

Kontakt: BN-Landwirtschaftsreferat, Tel. 09 11-8 18 78 21, ursula.erlwein-blassl@bund-naturschutz.de



Foto: fotolia.com/elenize

Ökologische Leitplanken für die Energiewende

Zur Energiewende gehören Energiesparen, Energieeffizienz,

Dezentralität und ökologische Leitplanken für den Ausbau der Erneuerbaren Energien.

• Ingolstadt, 27. September 2012, und Würzburg, 8. November 2012
Kontakt: BN-Energiereferat, Tel. 09 11-8 18 78 26, hildegard.grau@bund-naturschutz.de

Energie sparen

Energiesparen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dafür braucht es ein kommunales Energie-Management und unabhängige Energiesparberatung.

• Cham, 29. September 2012

Kontakt: BN-Energiereferat, Tel. 09 11-8 18 78 26, hildegard.grau@bund-naturschutz.de

Energiewende von unten

Die Energiewende kommt nur schleppend voran. Doch es gibt auch Bürgerprojekte, bei denen es heißt: Volle Kraft voraus mit den Erneuerbaren Energien!

• Bad Alexandersbad, 12. – 14. Oktober 2012
Kontakt: BN-Energiereferat, Tel. 09 11-8 18 78 26, hildegard.grau@bund-naturschutz.de

Biogas für Strom und Wärme
Sinnvolle Energieerzeugung oder »Vermaisung« der Landschaft?

• Landshut, 23. Oktober 2012
Kontakt: BN-Kreisgruppe Landshut, Tel. 08 71-2 37 48, bnkgla@landshut.org

Genug für alle – aber wie?

Infos zur Zukunft von Landwirtschaft und Welternährung.

• Traunstein, 21. November 2012
Kontakt: BN-Kreisgruppe Traunstein, Tel. 08 61-1 22 97, traunstein@bund-naturschutz.de

Dreckig aber glücklich

Kinder sollten raus in die Natur, Erfahrungen sammeln, sich bewegen, Abenteuer erleben. Tagung



Foto: fotolia.com/Miredi

mit mehreren Fachbuchautoren.

• München, 10. November 2012
Kontakt: JBN, Tel. 0 89-15 98 96 30, info@jbn.de

Agro-Gentechnik

Hintergrundinfos zu Futtermitteln ohne Gentechnik.

• München, 10. November 2012
Kontakt: BN-Landwirtschaftsreferat, Tel. 09 11-8 18 78 21, ursula.erlwein-blassl@bund-naturschutz.de

BN-STUDIENREISEN | TEL. 09 11-5 88 88 20



Foto: Tourismus Engadin

Schweizer Nationalpark

Wanderung mit leichtem Gepäck durch den ältesten Nationalpark Europas.

• Schweiz, 1. – 8. September 2012

Ligurien und Cinque Terre

Auf fast senkrechten Klippen thronen die fünf Dörfer der Cinque Terre über dem tiefblauen Mittelmeer. Zusammen mit ihrem Hinterland wurden sie zum Nationalpark erklärt.

• Italien, 9. – 17. September 2012



Foto: Herrmann

Velebit und Plitvicer Seen

Entdeckungstour durch das kroatische Küstengebirge mit Genusswanderungen, Baden im Meer und spektakulären Naturlandschaften.

• Kroatien, 15. – 23. September 2012

Nationalpark Müritz

An der Mecklenburgischen Seenplatte mit ihren Wäldern, Mooren und Gewässern sind Kraniche und Seeadler zu beobachten.

• Deutschland, 25. – 29. September 2012

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN), vertreten durch Peter Rottner, Landesgeschäftsführer, Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg, www.bund-naturschutz.de
Leitender Redakteur (verantw.): Holger Lieber (hl), Tel. 09 41-2 97 20-22, Fax -31, nu@bund-naturschutz.de
CvD: Heidi Tiefenthaler (ht) / Redaktion greentext
Redaktion: Volker Eidems (ve), Christoph Markl-Meider (cm), Andrea Siebert (as)
Mitglieder-Service: Tel. 09 41-2 97 20-29 und -20
Gestaltung: Gorbach GmbH, Utting a. Ammersee
(Layout): Waltraud Hofbauer

Titelfoto: Gorbach/Gattinger
Foto: istockphoto/McLean
Litho: Fotosatz Amann, Aichstetten
Redaktion BUND-Magazin: Severin Zillich (verantw.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, Tel. 0 30-27 58 64-57, Fax -40
Druck und Versand: Brühlsche Universitätsdruckerei Gießen
Verlag und Anzeigen: BN Service GmbH, Eckertstr. 2, Bahnhof Lauf (links), 91207 Lauf an der Pegnitz, Tel. 0 91 23-9 99 57-30, Fax -99, info@service.bund-naturschutz.de
Auflage: 107 936
Bezugspreis: Für Mitglieder des BN im Beitrag enthalten, für Nichtmitglieder Versandgebühr
ISSN 0721-6807



BN-Konto: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 8 885 000, BLZ 700 205 00
BN-Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 8 844 000, BLZ 700 205 00

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des BN wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung des BN. Für unverlangt eingesandte Artikel oder Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.
»Natur+Umwelt« wird auf 100 % Recyclingpapier gedruckt.

Anzeige

Riedenburger Brauhaus Michael Krieger KG
D-93339 Riedenburg, Tel. 09 442-99 16-0, www.riedenburger.de

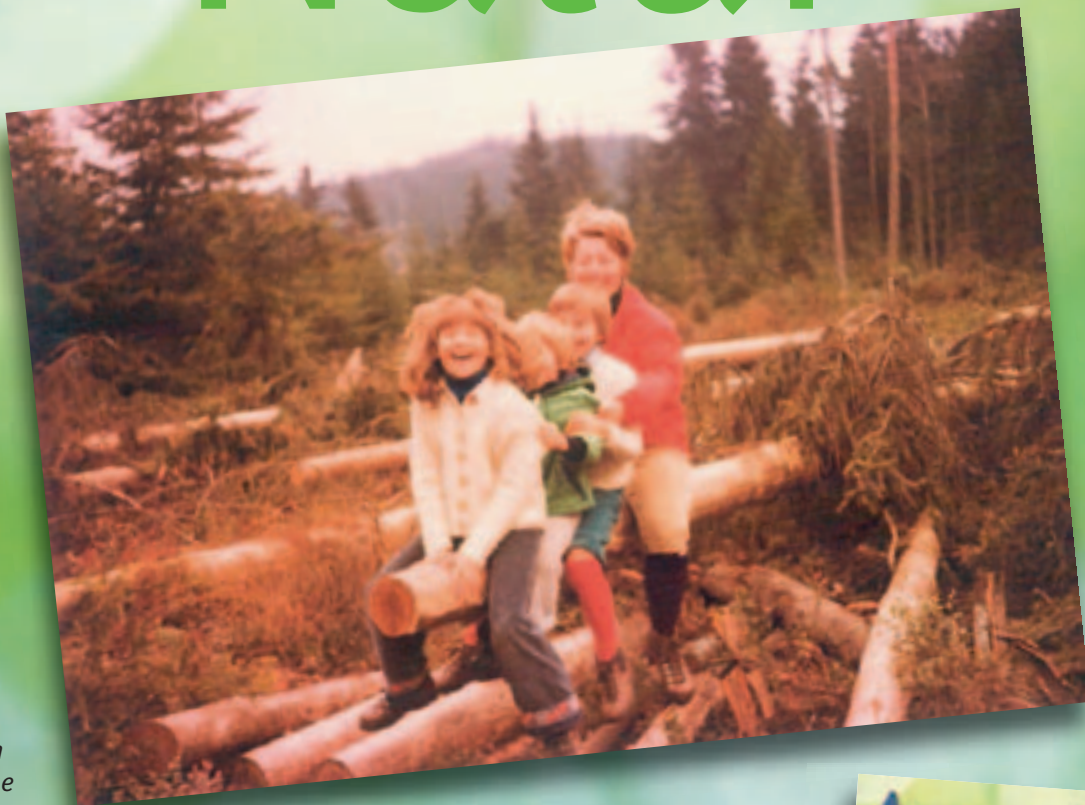
Kinder der Natur

Unsere Kinder

„Als wir eigene Kinder hatten, begannen wir uns auch für die politischen Aktivitäten des BN zu interessieren.“

Unsere Enkel

„Unsere Kinder haben inzwischen selbst Kinder. Wir freuen uns immer darauf, unseren Enkeln die Geheimnisse der Natur zu zeigen.“



Die **Natur** beschenkt uns reich mit Farben, Düften, Eindrücken und Erlebnissen. Möchten Sie ihr in Dankbarkeit etwas zurückgeben?

Dann machen Sie der Natur ein Geschenk: **Die Natur als Erbe!**

Wie Sie Ihr ganz persönliches Vermächtnis an die Natur gestalten können, erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre „**Ein Geschenk für die Natur**“, die Sie unverbindlich in der

Landesgeschäftsstelle anfordern können:

Bund Naturschutz in Bayern e.V., Dr.-Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg

Oder rufen Sie uns einfach an: Christian Hierneis, **Tel.** 0941/297 20-35



Die **Natur** als Erbe



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.